



mit Belgien Deutschland einzuverleiben, sondern diesen Erwerb auch noch durch ein Stück holländischen Gebietes abzurufen. Otto Braun, jetziger preussischer Ministerpräsident, erklärte im Parteiausschuss auf Strödel's Vorhaken, daß nur der eigene Verzicht auf alle Annexionen, auch auf wertvollste Angliederungen, Friedensverhandlungen ermöglichen würde. Wir wollen jetzt den Frieden und auf Grund der jetzigen militärischen Lage. Wir wollen aber nicht warten, bis sich die Lage zugunsten der Gegner verschoben hat. Das war die völlige Preisgabe der politischen Vernunft an die Allmacht des Schwertes. Als Liebschnecht nach Belgien reiste, um an Ort und Stelle sich zu informieren und unter dem Eindruck seiner Beobachtungen und Erörterungen die Haltung der Mehrheitsler zu friskieren begann, entgegnete man ihm, daß er kein Recht habe, auf eigene Faust Unterhandlungen anzustellen und Unzufriedenheit im Lande zu erregen. Man war eben ganz auf den Sieg eingestellt, alles was diesen Sieg fördern konnte, wurde gutgeheißen, mochte es auch tausendmal den Gehören der Neutralität, des Völkerrechts, der Humanität, ebenso wie des Sozialismus, dem Internationalismus und der Völkerverständigung Hohn sprechen.

Genau so stand es mit dem durch den deutschen Vormarsch im Osten aufgeworfenen Problem. Sofort warf man sich mit Begeisterung auf die offiziell ausgegebene Lösung von der Befreiung Polens und der Baltischen Länder vom russischen Joch. Die Befreiung Polens sollte natürlich nicht die völlige Wiederherstellung Polens bringen, sondern nur aus Preußen-Polen einen Pufferstaat mit einem deutschen Kern an der Spitze unter deutscher Abhängigkeit machen. Und wie erbärmlich zeigte sich die Mehrheitspolitik beim Frieden von Brest-Litowsk und bei der Verhandlung der ukrainischen Frage. Also auch hier war man eifrig bestrebt, auf Kosten der anderen Länder Völkern zu bereuen. Letzter, jetziger preussischer Landesparlamentarischer-Präsident, erklärte ganz trocken: „Gewiß sind wirtschaftliche Angliederungen auch Annexionen, aber wo steht denn in unserem Parteiprogramm, daß man nicht annektieren dürfe?“

Es ließe sich tausendfach zitieren, um immer wieder dasselbe Bild des völligen Zusammenbruchs der geistigen Grundlagen der Partei im Kriege zu erhalten. Jeder Anhänger der Opposition hat diese Geistes- und Grundhaltungsveränderung an sich erfahren, denn dieselbe Politik der Nachahmung machte sich auch bald in der Partei selbst fühlbar, und hier wurden die heutigen Anhänger der formalen Demokratie zu den schlimmsten Bergewaltigern jeder Demokratie.

Wenn der „Domwärts“ fordert, daß man der Mehrheit wenigstens den guten Glauben und die ehrliche Absicht, mit ihrer Politik der Arbeiterklasse zu dienen, zubilligen solle, so haben wir nirgends unerhörte Absichten unterstellt. Gesellschaftliche Erwägungen scheiden für uns vollkommen aus. Es gilt, nüchterne Tatsachen festzustellen, die Folgen, die sich an sie knüpfen, aufzuzeigen, ohne Rücksicht auf persönliche Kränklichkeit und dergleichen. Der Volkscamp erfordert nicht nur Massenpsychologie, Stimmengang, sondern er ist für uns ein Stadium der revolutionären Aufrüstung der Massen. Wir zeigen ihnen den bisher zurückgelegten Weg, sagen ihnen, was sie für die Zukunft zu erhoffen haben. Aber wir sagen ihnen vor allem, daß sie nichts zu erhoffen haben vom politischen Schwadron der Parteien, sondern von der scharfen Führung des revolutionären Massenkampfes.

Dumme Jungen!

Gegen den Professor Hugo Singheim, den rechtssozialistischen Parlamentarier, der an der Universität in Frankfurt a. M. am Donnerstag seine Nationalvorträge halten wollte, veranstaltete eine Gruppe deutschnationaler Studenten einen Tumult. Der Mehrheit der Zuhörer gelang es, die Redner zum Schweigen zu bringen, indem man ihnen gewaltige Entfernungen aus dem Saale androhte. Die deutschnationalen Jungen ließen es aber nicht bei dieser Frechheit bewenden, sondern

In der Provinz.

Von Jonas Brodel

Ich komme von einer kleinen Reise aus der deutschen Provinz zurück. Kennt ihr die deutsche Provinz?

Die Provinz, wo sie am dicksten ist, lebt von der Abneigung gegen Berlin und von seiner heimlichen Bewunderung. Sie schimpfen auf Berlin, sonst ist es politisch ist — und sie sehnen sich nach Berlin, soweit es sich um das Berlin handelt, das wir Berliner gar nicht so sehr schätzen: um das zwischen geht und jählt ihr.

Die Revolution, oder das, was die Deutschen so nennen, gilt für die Provinz nicht. Sie gilt vor allem für Mitteldeutschland da nicht, wo die Arbeiter nicht das politische Übergewicht haben. Da regiert etwas anderes.

Da regiert der Bürger in seiner ältesten Gestalt. Da regiert der Offizier alten Stils. Da regiert der Beamte des alten Regimes. Und wie regieren sie!

Keine Erkenntnis hat sich da Bahn gebrochen. Kein Aufstieg einer neuen Zeit weist da herein. Da ist alles noch beim alten. Da ist noch der Krieg verloren worden, weil die demokratische Heimat die erste Front erdolcht hat — als ob die Front nicht aus Deutschen, aus Söhnen dieser Heimat bestanden hätte! — da wehen noch die schwarz-weiß-rotten Fahnen im Wind, da herrscht im Grunde noch Wilhelm der Zweite und, wenn er einen Gehalt hätte, sein Geist.

Es ist lustig und traurig zugleich, mitanzusehen, wie das in die Gehirne nicht hineingeht: Revolution? Umwälzung? Wandlung? Entwicklung? O ja, man ist liberal — heute nennt man das ja wohl „demokratisch“ — man ist liberal, so wie man ehemals liberal war und wünscht — mit Maß und Ziel freilich — eine langsame Wandlung. . . aber nur soweit sie dem Weltbegriff nicht weh tut. Man läßt auch wohl hier und da in besonders fortschrittlich gesinnten Kreisen beim Bier den Arbeiter einen guten Mann sein. Aber nur in manchen Kreisen. (Der Stammtisch ist sonst das Untröstlichste, was es gibt — und jeder gelehrte Volkswissenschaftler würde erwidern, wenn er hörte, mit welcher Unbedenkenlichkeit der Stammtischmann am liebsten Scheidemann und Crispian und Däumig und Ober „an die Wand stellen“ lassen möchte.)

Wenn aber zum Klappen kommt, dann gilt der alte Trost. Das ist ja das merkwürdige an diesem Lande — und auch Dinge hat das schon gewußt, als er sagte, hier habe man mit der Denkkraft sogar den lieben Gott außer Kraft gesetzt, aber in Wahrheit regiere der Heilmittel mit seiner Kunst — das ist das Merkwürdige, daß alle diese Probleme und Theorien und all das,

die verflochten noch eine Welt, worin sie Herrn Singheim ohne Rücksicht auf seine enorme Bedeutung als Wissenschaftler noch der Rolle, die er als Homo politicus in unserem Vaterlande gespielt hat, jede persönliche Kränkung verjagen.

Wir vermuten, daß Herr Singheim auf die Richtung dieser dummen Jungen nicht viel geben wird. Es ist aber ein Stand, daß solche Bengels immer noch die Universitäten unsicher machen dürfen. Es wird höchste Zeit, daß mit dem deutschnationalen Mandat an den Hochschulen aufgeräumt wird!

Absetzung preussischer Landräte.

Aus dem preussischen Ministerium wird mitgeteilt: Es sind in der Provinz Schirmering-Holtheim mehrere Landräte vom Amte suspendiert worden; es sind dies in Nordesheim Landrat Freiherr von Heintze, ferner in Oldenburg, Elb Gernar, der Landrat Voigt, in Dufum der Landrat von Rasse. Gegen alle drei ist ferner das Disziplinarverfahren eingeleitet. Bekannt ist der Landrat Freiherr von Heintze und zu Steinfurt, früher in Haderleben, seines Amtes entsetzt worden. Wegen Unschwere bei dem Nachsorge; ein Verfahren wegen Nachverrats. Die gesamten Disziplinarverfahren stehen im Zusammenhang mit den Ereignissen der Rapp-Putschzeit.

In der Provinz Brandenburg ist der Landrat von Winterfeld (Cottbus) durch ein Amte suspendiert worden. Auch gegen ihn ist das Disziplinarverfahren eingeleitet; ebenso ferner ein Disziplinarverfahren gegen den Landrat Dr. Spiritus (Wesprempen-Verlberg), dessen Umwidmung schon vor einiger Zeit mitgeteilt wurde. In seinem Bezirke ist inzwischen der Bürgermeister Willigmann aus Nieder-Schönbrunn besteuert worden. Vom Amte suspendiert wird ferner der Landrat von Reubel in Königsberg (Neumark), gegen den gleichfalls ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird.

Hohe Verbrauchssteuern, niedrige Besitzsteuern.

In seiner Rede vom 8. Dezember in der Nationalversammlung erklärte der damalige Reichsfinanzminister Erzberger: „Wenn man die sozialen Differenzierungen im Aufbau des indirekten Steuerwesens berücksichtigt, d. h. wenn man berücksichtigt, was auch die reichen Leute an indirekten Steuern zahlen müssen, so wird man ohne Übertreibung sagen können, daß 75 Prozent der gesamten riesigen Steuerlast durch direkte Steuern oder solche indirekten Steuern aufgebracht werden, die größtenteils von den besserstellten Kreisen des Volkes getragen werden. Das ist eine Verteilung der Steuerlast, die sich sozial noch leben lassen kann. Bei der Verteilung der Steuerlast hat sich nicht der Grundbesitz geteilt: Die Reichen muß gerade wegen des gewaltigen Steuerdruckes getragen werden von sozialem Besitz. Nur dann kann man sich mit den hohen Steuern innerlich abfinden, nur dann wird auch die Gesamtmasse der Steuern getragen werden können, wenn ein jeder nach dem Maßstabe seiner Leistungsfähigkeit daran mitzutragen hat.“

In seiner Einführungsrede vom 17. April hat der neue Reichsfinanzminister Bartsch die Berechnungen Erzbergers preisgegeben. Aus den 8340 Millionen, die Erzberger für Reichsteuer, Erbschaftsteuer, Einkommensteuer und Kapitalertragsteuer angeseht hatte, sind bei Bartsch 6150 Millionen geworden; umgelegt rechnet Bartsch für Umsatzsteuer, Kohlensteuer und Zölle 10.100 Millionen, während Erzberger 6900 Millionen einstellte hatte. Bei Erzberger 60 Prozent für Besitzsteuern und 40 Prozent für Verbrauchssteuern, bei Bartsch 40 Prozent für Besitzsteuern und 60 Prozent Verbrauchssteuern, bei Bartsch 40 Prozent für Besitzsteuern 60 Prozent für Verbrauchssteuern!

So ist denn auch heute noch das Kennzeichen des Steuerwesens im Reich: hohe Verbrauchssteuern, niedrige Besitzsteuern. Die Massen müssen sich den von den von ihnen erarbeiteten Gewinnen angenehm leben lassen.

Eine polnische Anleihe in Amerika. Die polnische Regierung will in Amerika eine Anleihe von 55 Millionen Dollar ausgeben, die 6 Prozent Zinsen tragen und in 20 Jahren zurückzahlbar sein soll.

worüber wir und den Kopf gerbrechen, in der Praxis von der handfesten Wirklichkeit haben geliebter Disziplin ignoriert werden. Wenn zum Klappen kommt, regiert fast überall ein Mann, der durch Vorbildung, Erziehung und Familientradition gar nicht mehr anders kann, als Kastenspezifische sehen.

Und es ist ihnen das so in Fleisch übergegangen, daß sie sich alle — Richter und Verwaltungsbeamte und Kommunalbeamte und alle, alle — nicht mehr bewußt werden, daß sie instinktiv mit vielerlei Maß messen. Die gesamte Provinz schreit Nord und Jeter, daß man Ombuderverter und gar Arbeiter in die Verwaltungsposten gesetzt hat, ihrer Gesinnung wegen. Aber woher sollen wir die Leute nehmen? Hat nicht ein verrottetes System jahhundertlang diese ändern — um ihrer Gesinnung willen — ausgeschlossen von der Möglichkeit, die Bildung und das Können zu erwerben? Man konnte nicht Landrat werden, wenn der Papa einen offenen Laden hatte, und man konnte es nicht, wenn man demokratisch oder gar sozialdemokratisch war. Sie verhinderten es. Und wundern sich nun, wenn es keinen republikanischen und demokratischen Verwaltungsbeamten gibt!

Das hält zusammen wie die Kleiten. Das liest nichts anderes als seine Zeitungen, die das drucken, was der Leser haben will und den Rest verschmähen. (Wie ja der Deutsche gemeinhin selber immer nur sein Parteiblatt liest. Er sollte mehrere lesen, um einen Überblick zu bekommen.) Das bildet eine eiserne Mauer — und nirgends ist sie leichter als in der Provinz.

Berlin hat gewiß seine Nachteile, seine schweren Nachteile — aber in politischer Beziehung ist es ein Paradies gegen die kleinen deutschen Mittelstädte, in denen keine große Industrie liegt. Da schlägt die Uhr noch 1800 — und will nicht vorwärtsgen.

Son die ungeheure Schwierigen Lage unserer Parteigenossen in der Provinz macht sich nur der eine Vorstellung, der sie kennt. Der Arbeiter ist schon aufzuklären — weil er, wenn auch noch so dunkel, weiß, daß da kein Gott liegt. Aber wie schwer haben sie es, sich durchzusetzen ge zu die andern! Wie schwer ist das, gegen die ungeschickten, unvernünftigen Schichten deutscher Verwaltungsbeamte anzukommen! (Und das können deutsche Verwaltungsbeamte; schlaunern! Darin sind sie ganz unbescheidlich.) Der Kaiserurlaub nicht in diesen kleinen Städten. Die Frau trägt den Titel des Mannes — abgesehen doch selbst bei den Männern nur der Sohn seinen Namen aufzuführen und auf dem Welt Ritterli Schein. Der Oberspernwurm steht turnusoch über dem Unterspernwurm, und jede kleine Gruppe hat ihre Spezialhandwerke, und jede hat ihre kleinen Spezialrechte, die ihr niemand rauben darf, und jede ist etwas ganz Selbänders — und unter allen steht der Arbeiter.

Daher der ungenutzte Wutchen vor Berlin. Berlin — das

Uns wird mitgeteilt:

Um der Opposition der S. P. D. in Jehlendorf ein Ende zu bereiten, hatte der Kreisverband der S. P. D. von Leitoms-Beeslow zu Freitag eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Da die Organisation beschaffen hatte, die Bezirksorganisation der S. P. D. Groß-Berlins zu ersetzen, die Kandidatur Franz Krügers rückgängig zu machen, widrigenfalls der Verein der S. P. D. in Jehlendorf seine Stellung zur Wahl sich vorbehalten müsse, hatte der Kreisverband die Einladung zur Versammlung selbst borgenommen und den Austritt bereits als vollzogen festgestellt. Die Versammlung verlief sehr stürmisch. Dem alten Vorstand, insbesondere dem Vorsitzenden Dr. Köllig, wurde das Vertrauen ausgesprochen; als jedoch dem Wahlvereinsvorstand eine Kontrollinstanz in Form eines Wahlausschusses zur Seite gestellt wurde, legte Dr. Köllig seinen Posten als Vorsitzender und Gemeindeglied nieder und erklärte seinen Austritt aus der S. P. D. und übertritt zur U. S. P. D. Dem schlossen sich die meisten Vorstandsmitglieder und die übergroße Mehrheit der Versammlung an.

Wie das Sozialistengesetz entstand.

Ueber die äußere Entstehungsgeschichte des Sozialistengesetzes berichtet Dr. Otto Meier in der Einleitung zu seiner Schrift: Das Sozialistengesetz vom 29. März 1919:

In derselben Nr. 100 vom Morgen des 4. März 1910, in der die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Verordnung des Preussischen Staatsministeriums vom 3. März enthielt, monoch über Berlin, Spandau, Treptow und Niederbarnim der Belagerungszustand erklärt wurde, um die Reberbeit der werksichtigen Bevölkerung Groß-Berlins vor den terroristischen Anschlägen einer Minderheit zu schützen und vor Hungernot zu bewahren, brachte sie auch den Entwurf eines Sozialistengesetzes.

Zuerstrot und Weiß, das ist auch das Kennzeichen der Koalitionsregierung.

Der Streik in Frankreich.

Weitere Ausdehnung des Streiks beschlossen.

Paris, 16. Mai.

Die führenden Gewerkschaftssekretäre des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes G. U. T. sind gestern nachmittag vor dem Untersuchungsrichter erschienen und haben einen Protest gegen das Strafverfahren zu Paris abgeben. Die G. U. T. hat gestern abend beschlossen, vorerst zur weiteren Ausdehnung des Streiks nicht aufzurufen.

Ueber den Streik liegen folgende Nachrichten vor: Die Bergarbeiter im Norddepartement haben die Arbeit niedergelegt. In Dünkirchen dauert der Streik der Hafenarbeiter und Seemanns fort, doch nimmt der Streik im Baugewerbe und in der Metallindustrie ab. Der Bergarbeiterstreik im Pas de Calais ist allgemein. In Tourcoing haben die Eisenbahner sich für den Streik entschieden. Die Transportarbeiter haben dort die Arbeit wieder aufgenommen. In Valenciennes hebt sich der Streik unter den Transport- und Bauarbeitern aus. In der Metallindustrie ist er allgemein.

Zeitungsverbote überall. Das Erscheinen der „Thornes Zeitung“ ist von den polnischen Behörden bis auf weiteres verboten worden. Die Franzosen haben in Wiesbaden die „Neuen Nachrichten“ auf drei Tage verboten, weil sie die schwebenden Proteste gegen die Verwendung schwarzer Truppen im besetzten Rheinland wiedergegeben hatten.

Berichtigung. In unserem Artikel „Die Regierung und die Gewerkschaften zum Binnenschiffstreik“ in der Abendausgabe vom Sonnabend ist ein irreführender Druckfehler enthalten. Im 7. Abschnitt steht in der ersten Zeile: „Diese ablehnende Haltung der Verbände ist ganz der e. d. i. g.“. Wie aus dem Sinn der vorangehenden und nachfolgenden Abschnitte hervorgeht, muß es heißen: . . . ist ganz unberechtigt.“

heißt: in mancher Hinsicht sind alle gleich. Berlin — das heißt: das Einkommen entscheidet nicht über den Wert, die Geburt nicht über die Tüchtigkeit des Charakters. Berlin — das heißt: Vorgesetzendämmerung. Sie lassen Berlin.

Und treiben die schwere Obstruktion. Sie tun in großem und tun in kleinem. Sie sabotieren die Gesetze der Republik, wo sie können — für sie gilt das alles nicht. In einer großen Behörde in Hannover hängen noch die Kaiserbilder — es ist nicht möglich, sie herauszubekommen. Ist's wirklich nicht möglich? Ich hätte sie in einem Vormittag zerhacken. Und wer einmal nach Rathenow zu kommen das Vergnügen hat, der sieht da die Husarenoffiziere in ihrer Friedensuniform herumlaufen, daß es eine Pracht ist, sie sitzen mit ihren Ledern auf dem Boden der gegebenen Tatsachen — sie sind glattes Parfait von Dose her gewöhnt — und sie fahren noch in ihren alten Dienstmagen und ernteten die alten Vorrechte. . . Für sie gilt das alles nicht. Hier war keine Kriegserkenntnis — hier war keine Revolution. Und wenn sie es waren: so nur, um sie abzulehnen.

Da, in den kleinen deutschen Mittelstädten, wo jeder, der nicht konterwärtig ist, als Volkswissenschaftler anerkannt wird. — da ist Arbeit. Hier gilt es, unermüdet und tagaus, tagein zu wirken. Ehre und Anerkennung jedem Parteigenossen, der hier seine Kraft ansetzt. Sein Wirken soll nicht in der großen Berliner Oeffentlichkeit — er trägt seinen großen Namen davon und seinen Ruhm. Aber sein Wirken ist wertvoll für uns alle — nützlich und gar nicht zu entbehren. Diese Parteigenossen gilt es, zu unterstützen. Sie tun schwere Arbeit. Unter Tag.

In diese Städte scheint keine Sonne. In jeder steht der bürgerliche Ordnungsgeist fest und treu zusammen, wenn es heißt: gegen den Fortschritt.

Ordnung. . . ? Darf ein System von Ordnung sprechen, das in vier Jahren ein Band in den Abgrund gebracht hat und so ruiniert, wie es der schlimmste Faschismus niemals fertig bekommen hätte? Das in vier Jahren Millionen an Toten produziert hat und Millionen Krüppel hat herausgeben lassen, nicht ohne sie vor ihrer Verletzung an Leib und Seele „ertüchtigt“ zu haben? Ordnung. . . ?

Berlin hat eine große Aufgabe. Die Provinz hat eine größere. Da sitzen letzten Endes die Massen. Da heißt es: aufklären. Da heißt es: die Wahrheit über den Krieg sagen und über den Staat und über alle die etwas heißen Dinge, von denen ein anständiger Beamter nicht spricht.

Um Berlin ist mit nicht bange — so viel da auch noch zu tun bleibt. Aber unser Dank und unsere Hilfe gilt den Millionen da draußen im schwarzen Gebirge — da draußen in der Provinz.

# Der Wahlkampf.

## Reichsgeld für den Wahlkampf. Sech Millionen für die Koalitionspolitik.

Schwerindustrie und Bankkapital unterstützen die rechtstehenden Parteien bei dem Wahlkampf durch riesige Geldspenden. Sie wollen eine möglichst starke Vertretung im Parlament erzielen, um der Besteuerung zu entgehen, den Kapitalismus zu verewigen und die breiten Massen des Volkes ungehindert ausbeuten zu können. Sie spenden das Geld zur Entfaltung einer riesigen Wahlpropaganda, damit sie nicht nur die Stimmen der Besitzenden, sondern auch möglichst viele Stimmen der unbemittelten Bevölkerungsklasse erhalten. Das ist Wahlkorruption. Aber während hier es sich nur um das Geld von Privatleuten handelt, das zur Fälschung, der öffentlichen Meinung für den Wahlkampf ausgegeben wird so verschlimmert sich die Korruption, wenn eine Regierung die Wahlpropaganda finanziert, um dadurch ihre Machtposition zu erhalten. Das tut die heutige Koalitionsregierung. Sie hat nach einem von vorliegenden Bericht der Reichszentrale für Heimatdienst 10 Millionen Mark für die Zwecke der Wahlpropaganda überlassen. Dieses Geld soll dazu verwendet werden, um der bisherigen Koalitionsregierung auch nach den Wahlen einen festen Unterbau zu geben.

Die Reichszentrale für Heimatdienst hat bereits einen Organisationsplan für die Wahlen ausgearbeitet. Herr Emil Barth, der frühere „Vorwärts“-Redakteur, wird einen hübschen Wahlkatechismus schreiben. Der Minister Dr. David liefert Richtlinien über die Kriegspolitik und wird dabei sicher wieder seine Märchentante aufmarschieren lassen, die aus den Schlammkammern monstergroßer Preinsessinnen die Ursachen des Kriegsausbruchs erzählt. Herr Brunwald, auch ein Reichssozialist, ist etwas vielseitiger. Er liefert einen Ueberblick über die Sozialpolitik, gibt zugleich Einweisungen über die Frage der Sozialisierung heraus und fertigt außerdem noch die Richtlinien eines besonderen Referats für Arbeiter an. Die Wahlpropaganda soll in einem sehr großen Umfang getrieben werden. Die Generalanzeigerpresse, die Familienblätter, der Film sollen in den Dienst des Wahlkampfes gestellt werden. Plakate werden in jeder gemünschten Anzahl geliefert und für Berlin sind sogar besondere Wagen vorgesehen, die mit beleuchteten Inseraten kurz vor der Wahl des Nachts durch die Straßen fahren sollen.

Die Redner der Zentrale für Heimatdienst durchstreifen bereits das ganze Land. Flugblätter werden in Masse vorbereitet, und alle wissen die Koalitionspolitik, rühmen den Segen, der von der Regierung der Mitte im letzten Jahre über das Land geströmt ist. In einer der verbreiteten Flugblätter heißt es:

Die Kämpfe der Rechtsparteien und der Linksparteien dürfen zur Genüge die Gefahren klar machen, die aus einer einseitigen Herrschaft von rechts oder von links entstehen müssen. Die Zukunft Deutschlands liegt, wie alles Gute, in der Mitte. Nur eine starke Regierung der Mitte kann den ruhigen Aufbau Deutschlands gegen Erschütterungen von rechts und links und gegen die Gefahr innerer Unruhen führen.

Hier haben wir den Segen der zehn Millionenpendel. Aus dem Mitteln der Allgemeinheit wird das Geld genommen, um bestimmte Parteirichtungen zu bekämpfen, die Macht der Rechtssozialisten, des Zentrums und der Demokraten zu vermindern. Das ist Korruptionspolitik allerhöchster Art. Wenn die Herren Ebert, Müller, David, Blund, Gieseler usw. ihre Regierungsfessel behalten wollen, dann sollen sie gefälligst die Kosten für die Wahlpropaganda von ihren Parteien bestreiten lassen oder selber in die Taschen greifen. Alles andere aber ist Unverschämtheit allerhöchster Art.

## Die Wahlfront der Scharmacher. Der Feind steht nur links.

Um zu zeigen, wie die Wahlparole der Unternehmer aussehen muß, hat kürzlich eine Unternehmerorganisation aus Mitteldeutschland einen Aufruf an alle „Arbeitgeber“ Deutschlands verfaßt. Der Aufruf kennzeichnet trefflich die politische Stellung des deutschen Unternehmertums und behauptet vollkommen, daß die organisierten Scharmacher ihre politische Vertretung in den Parteien runderum um Rapp und Rüttow erblicken. In dem Aufruf heißt es:

Um dem Antagonismus von links mit der nötigen Geschlossenheit entgegenzutreten zu können, müssen während des Wahlkampfes alle Meinungsverschiedenheiten und Ränke zwischen den bürgerlichen Parteien ruhen, da sie in diesem Augenblick ein Vordringen am deutschen Bürgerium wären.

Für uns steht der Feind nicht nur links! Eine weitere Forderung unseres Wirtschaftslebens durch den unerschütterlichen Sozialismus muß verhandelt werden. Daher fordern wir die Arbeitgeber in allen Orten Deutschlands auf, unverzüglich und mit aller Entschiedenheit für den festen Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien einzutreten.

Die Stellungnahme der Arbeitgeber wird von ausschlaggebender Bedeutung für die Wahlen sein.

Dabei geht keinen Pfennig an eine Partei, die sich nicht vorher auch gegenüber verpflichtet hat, jeden Mist und jede Meinungsverschiedenheit gegenüber allen anderen bürgerlichen Parteien auszuschalten und ihre volle Stützkräft einzusetzen und allein gegen den Sozialismus zu richten. Sollte eine politische Partei ein solches Abkommen ablehnen oder sollte sie es nachträglich brechen, so darf kein Arbeitgeber und kein Bürger für sie eine Stimme abgeben.

Nach wozu? Wohin? Wohl oder? Ja die Parteien gruppieren. Die Forderung, daß kein „Arbeitgeber“ seine Stimme für eine politische Partei abgeben werde, die sich diesem Diktum des Scharmachertums nicht fügen will, ist durchaus berechtigt, denn wozu gibt das organisierte Unternehmertum schließlich sein Geld mit vollen Händen für Werbung an die bürgerlichen Parteien. Wir sind sicher, daß a. B. die Deutsche Volkspartei, über deren Geldquellen zum Wahlkampf wir letzten einige informierende Angaben machen konnten, auf den Verstoß des Unternehmertums kaum oder parieren wird. Aber auch mit anderen bürgerlichen Parteien steht es nicht viel besser. Keine ist frei von dieser Korruption.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ begrüßt den Aufruf mit der Bemerkung: „Nur diese von tiefer politischer Einsicht erfüllte Mahnung ein allseitiges Echo finden.“

Es trifft vollständig der Nagel auf den Kopf, wenn die Arbeitgeberzeitung behauptet, der Aufruf sei von „tiefer politischer Einsicht“ diktiert. In der Tat zeigt dieser Aufruf wieder, daß die politische Einsicht des Unternehmertums, die auf dem Wahlkampf der Unternehmerverbände beruht, größer ist als die politische Einsicht der Arbeiterschaft. Während das Unternehmertum den geschlossenen Kampf des Bürgeriums gegen den Sozialismus und die Arbeiterklasse proklamiert, gelingt es der Arbeiterschaft nicht, zu der gleichen einseitigen Frontstellung zu kommen. Die Arbeiterschaft kann gegenüber der drohenden kapitalistischen Reaktion nicht zur Einheit gelangen, weil ein Teil der Arbeiterklasse unter der Führung von Schwächlingen

## Betriebsvertrauensleute und Gewerkschaftsfunktionäre.

In den nächsten Tagen finden in den nachbezeichneten Zonen Versammlungen aller auf dem Boden der U. S. V. D. stehenden Betriebsvertrauensleute und Gewerkschaftsfunktionäre statt und zwar:

### Für die Metall-Industrie:

Am Mittwoch, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im großen Saal der Volk-Brauerei, Fildernstraße 2.

### Für die Bekleidungs-, Textil- und Leder-Industrie:

Am Donnerstag, den 20. Mai, abends 6 1/2 Uhr, in den Prachtzügen Alt-Berlin, Sternstraße 10.

### Für die gesamte Holz-Industrie:

Am Freitag, den 21. Mai, abends 7 Uhr, im großen Saal der Volk-Brauerei, Fildernstraße 2.

### Tagesordnung: „Die bevorstehende Reichstagswahl.“

Referenten: Karlur Crispian, Dr. Paul Oero, Dr. Paul Rosenfeld. Vertrauensmänner-Katzen und Mitgliederbuch der Partei und der Gewerkschaft legitimiert. Ohne diese kein Zutritt.

### Der Wahlausflug der U. S. V. Groß-Berlin.

und Kompromissnahmen mit der Bourgeoisie paktiert und es nicht wagt, den Kampf gegen rechts ebenso offen zu führen, wie hier der Kampf gegen links, gegen den Sozialismus gepredigt und ohne Zweifel auch geführt wird.

Besonders drösig aber ist der Satz des Aufrufes: „Für uns steht der Feind nicht nur links!“ Auch das glauben wir aus dem Wort, denn rechts vom organisierten Unternehmertum gibt es doch nichts mehr.

## Sowjetrußland und seine Gegner. Die russisch-litauischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 15. Mai.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Romo, den spärlichen Nachrichten über den Verlauf der russisch-litauischen Friedensverhandlungen sei zu entnehmen, daß die Bolschewiken sich sehr entgegenkommend verhalten. Die Forderung der Anerkennung der völligen Unabhängigkeit Litauens sei ohne Debatte bewilligt worden. Es sei zu erwarten, daß der Friede zwischen beiden Ländern baldigt unterzeichnet werden könne. Die erste Folge des Friedens werde sein, daß in Romo eine diplomatische bolschewistische Vertretung eingerichtet werden würde, die leicht den Charakter eines bolschewistischen Werbemittelpunktes erhalten könnte, als letztes Glied in der Kette Moskau-Berlin.

### Die Verhandlungen mit Japan.

H.N. Tokio, 15. Mai.

Der japanische Minister des Auswärtigen hat über die Vorschläge der Sowjetregierung eine ausführliche Erklärung abgegeben. Die Vorschläge enthalten die Bildung eines neuen Pufferstaates, der Sowjetrußland von der Nordmandschurei, China und den maritimen Provinzen trennen würde, wodurch Japan einen doppelten Puffer erhalte. Dieser neue Pufferstaat würde „Transbaikalien“ genannt werden und seine Grenzen würden sich bis zur chinesischen Nordgrenze und zum Balaikalsee hinziehen. — Die Feindseligkeiten dürften demnächst eingestellt werden.

### Sinnland und Rußland.

Kopenhagen, 15. Mai.

Nach einem Telegramm der „Berlingske Tidende“ aus Delsingfors hat die finnische Regierung auf das erneute Angebot der russischen Sowjetregierung geantwortet, daß sie bereit ist, grundsätzlich zu direkten Friedensverhandlungen bereit sei, daß sie sich aber vorbehaltlos müsse, selbst Zeit und Ort für diese Verhandlungen zu bestimmen.

## Die Verwendung der holländischen Kredite.

Berlin, 14. Mai. (W. Z. N.)

Im Anschluß an die Mitteilung über die Unterzeichnung des zwischen Deutschland und Holland abgeschlossenen Vertrages über die Gewährung eines Kredits von 200 Millionen Gulden an Deutschland sind Nachrichten verbreitet worden über die Ausnützung des Teilbetrages von 80 Millionen Gulden zur Beschaffung von Lebensmitteln, die nicht zutreffen. In der hierüber am 31. März im Haag abgeschlossenen Übereinkunft, zu der nunmehr auch die holländische Regierung ihre Zustimmung erteilt hat, ist bestimmt, daß Holland an die deutsche Regierung 5000 Tonnen Weizen im Werte von 1570 000 Gulden, 5400 Tonnen Fleisch im Werte von 8750 000 Gulden verläuft. Deutschland erklärt sich bereit, Nordsee- und Ostsee-Fische im Werte von 3500 000 Gulden, Milch und Milchprodukte im Werte von 8 Millionen Gulden, Kolosschen im Werte von

2600 000 Gulden, Käse im Werte von 8 Millionen Gulden und Wasmelade im Werte von 1 Million Gulden zu kaufen. Zum Ankauf von Lebensmitteln niederländischer oder niederländisch-indischer Ursprungs nach Wahl der deutschen Regierung stellt die holländische Regierung die Summe von 30 520 000 Gulden zur Verfügung. Auf diesen Kredit wurde von der holländischen Regierung ein Vorschuß von 25 Millionen Gulden gewährt. Aus diesem Vorschuß waren zu kaufen: Getreide (5000 Tonnen), Fleisch, Nord- und Ostseefische, Milch- und Milchprodukte, Kolosschen, Käse.

Zur Beschaffung weiterer Lebensmittel niederländischer oder niederländisch-indischer Ursprungs wurden 8 120 000 Gulden zur Verfügung gestellt. Diese Lieferungen sind bereits im Gange.

## Annahmung und Nötigung.

Unser Parteigenosse Oberlehrer Dr. Siemsen in Essen hatte dort während der Skappage das Amt eines Senjors ausgeübt, und zwar bis zum 20. April. Seine Senjorseligkeit geschah auf Grund einer Vereinbarung mit den Zeitungredaktionen aller Parteien. Obwohl der 20. April als Stichtag für die Annahmung aller nicht verbrecherischen Verbindungen während der Unruhen im Ruhrgebiet gilt, wurde Genosse Siemsen trotzdem durch das Ausnahmegericht wegen Annahmung und Nötigung unter Anklage gestellt. Da Siemsen Mitarbeiter des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist, hat das Ministerium gegen dieselben Verfahren beim Reichsoberverwalter und beim preussischen Minister des Innern Einspruch erhoben um die Ruheverfolgung des Genossen Dr. Siemsen zu erreichen. Das Ministerium hofft, daß die Ruheverfolgung gegen Siemsen sofort veranlaßt wird, da durch die Anklage gegen Herrn Mitarbeiter der ruhige Fortgang der wissenschaftlichen Arbeiten Siemsen für das Ministerium über die Neugestaltung der Schulbücher in Frage gestellt wird.

Soweit sind wir mit dem Justizministerium einig. Dem Ministerium des Innern und dem Reichsoberverwalter aber muß gesagt werden, daß dieser Fall von neuem beweist, wie unzulänglich die Kontrolle der sozialen Behörden gegenüber den militärischen Befehlshabern ist und welche Gefahren der Wehrerhaltungskampf in sich birgt. Da der Reichsoberverwalter selbst zur Zeit im Rheinlande weilt, um sich, wie es in einer Meldung heißt, über die „militärische Lage“ in Düsseldorf und Wesel zu informieren — es gibt also noch der offiziellen Auffassung kammer noch eine militärische Lage im Ruhrgebiet — empfehlen wir ihm, sich an Ort und Stelle von den von uns häufig gerügten Hebergriffen der Nachhaken der Wehrerhaltungskampfs zu überzeugen. Nach unserer Ansicht müssen diejenigen wegen Annahmung und Nötigung unter Anklage gestellt werden, die die Anklage gegen Dr. Siemsen veranlaßt haben. Mit der Ruheverfolgung Siemsen allein ist noch niemandem der ähnlichen Staatsmaßnahmen geschickt. Es muß aber endlich gesagt werden, daß die Bürger der Republik auf einen solchen Schandanspruch haben.

## Wieder ein Anschlag auf Erzberger.

Esslingen, 15. Mai.

Gestern abend veranlaßte die dieselbe Zentrumspartei eine Versammlung in der Erzberger sprach. Gegen 10 Uhr wurde von der Straße aus durch ein Fenster eine Handgranate geschleudert, die im Nebenablagebaum platzte. Die Splitter drangen zum Teil bis auf das Sedium herauf, verletzten aber niemand. Der dichtgefüllte Saal war sofort in Rauch gehüllt, alles hob aufeinander. Von dem Täter hat man keine Spur.

## Die Revolution in Mexiko.

El Paso, 14. Mai.

Carranza hat die Erlaubnis erhalten, Mexiko unversetzt zu verlassen. Er ist gegenwärtig in Rinconada eingeschlossen.

## Aus aller Welt.

### Untergang eines Personendampfers.

Amsterdam, 15. Mai.

Einer Neutermelung aus Kostanza zufolge ist der Dampfer „Eusebi“ mit 230 indischen Passagieren an Nord bei Hoogla gesunken. Man fürchtet, daß viele Personen ertrunken sind.

## Betriebsräte.

### Die U. S. V. und die Betriebsräte.

Eine Versammlung der auf dem Boden der U. S. V. stehenden Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute beschäftigte sich mit der Frage der Organisation der Betriebsräte. Die Versammlung erwartet von der Berliner Gewerkschaftskommission Maßnahmen zur Durchführung einer solchen Organisation, vor allem die sofortige Schaffung einer Zentrale der Betriebsräte für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin. Solange diese Zentrale durch die Gewerkschaften noch nicht errichtet ist und die Zentrale der U. S. V. Betriebsräte noch nicht nach dem Beschluß der Parlamentarier auch das Betriebsräte-Sekretariat der U. S. V. aufrechterhalten bleiben.

Das Schattendasein dieses Betriebsräte-Sekretariats bedeutet keine Gefahr für die Pulvanisierung der Betriebsräte. Die Entscheidung über die Organisation der Betriebsräte in Groß-Berlin wird nicht von ihm, sondern nur von einer Verhandlung unserer Parteigenossen in der Mehrheit der Gewerkschaftskommission und in der Zentrale der Betriebsräte abhängen.

Sobald ist erschienen:

## Schulprogramm

Ein Entwurf der vom Zentralkomitee der Unabhängigen sozialdemokratischen eingesezten Kommission für das Erziehungs- und Bildungswesen

Mit einem Vorwort von  
**Georg Ledebour**

Preis 1,50 Mark

Verlagsgenossenschaft „FRIEDRICH“ o. G. m. B. H.  
Abteilung Buchhandel, Breite Straße 3

# Jandorf

Belle Alliance Str. - G. Frankfurter Str. - Brunnen Str. - Kollwurz-Damm - Wilmsdorfer Str.

**Knaben-Stiefel**  
**Mädchen-Stiefel**  
in größter Auswahl

## Weisswaren

- Modernes Jabot aus feinem Tüll mit Valenciennes- oder Tüllspitze garniert ..... 9.70
- Glasbatist-Kragen grosse Form, reich bestickt ..... 13.50
- Glasbatist-Kragen Matrosenform, bestickt, mit feiner Klöppelspitze garniert ..... 17.50
- Glasbatist-Kragen mit Lochstickerei und imitiertem Filetspitze ..... 19.50
- Eleganter Kragen aus doppeltem Glasbatist mit Holzsäumen und reicher Lochstickerei ..... 21.50
- Glasbatist-Kragen mit Holzsäumen, reich bestickt, mit feiner Spachtelspitze garniert ..... 22.50
- Moderne Damengürtel 9.75 14.75

## Damen-Hüte

- Jugendlicher Basthut in hellen Farben mit farbiger Bordeneinfassung und Blumengarnierung ..... 37.50
- Großer Basthut in hellen Farben, mit holler Bandgarnitur u. Blumenhalbranke ..... 44.50
- Großer heller Basthut mit eleganten Flügel- und Bandgarnitur ..... 56.50

## Herren-Artikel

- Oberhemden farbig, mit Umschlagmanschetten ..... 135.00
- Sport-Oberhemden weißem Piqueeinsatz, Pique-Umschlagmanschetten u. passend. Steumlegekragen ..... 148.25
- Sportkragen weich, Rips-Pique ..... 9.75
- Kragen mit umgelegten Ecken, 4 fach ..... 10.95
- Garnitur Vorhemd u. Manschetten, einfaßig oder fein gestreift ..... 29.75
- Selbstbinder breite offene Form ..... 19.75
- Selbstbinder gestrickt gute Qualität ..... 24.50
- Hosenträger gutes Guriband mit auswechselbaren Gummiteilen ..... 18.50

## Herren-Hüte

- Herren-Strohhüte Matroform ..... 29.50
- Herren-Filzhüte weich, mod. Farben und Formen ..... 68.50
- Kinder-Strohhüte Matrosenform mit Bandgarnitur ..... 16.25

Bügelkoffer mit Einsatz, dauerhaft gearbeitet	ca. 60	ca. 65	ca. 75 cm
	135.00	145.00	165.00
Kupfer-Koffer mit Patentgriff	ca. 30	ca. 35	ca. 40
	22.50	23.50	24.50

Damen-Stiefel verschiedene Ledersorten	185.00
Herren-Stiefel	200.00 220.00

JANDORF JANDORF

### Theater und Vergnügungen.

#### Volksbühne

1 Uhr: Opern und Konz. 10. U. Des Kithchen v. Nollbronn

#### Neues Volkstheater

Köpenicker Str. 10.

#### „Ostern“

1 Uhr: Opern und Konz. 10. U. Des Kithchen v. Nollbronn

#### Staatstheater

Opernhaus: 4 Uhr: „Palastrina“

#### Schauspielhaus

1 Uhr: Der Mischschützler

#### Deutsches Theater

1 Uhr: Candida

#### Größtes Schauspielhaus

1 Uhr: Faust I

#### Kammerspiele

1 Uhr: Aufführung der Sturmblume „Mama“

#### U. Gabriel Schilling

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Größtes Schauspielhaus

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Königsgrüner Straße

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Komödienhaus

1 Uhr: „Die“

#### in die Mädchenzeit

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Berliner Theater

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Trionon-Theater

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Johannistheater

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Myrrha

1 Uhr: Der weiße Heliand

#### Neues Operettenhaus

1 Uhr: Der weiße Heliand

### Lessing-Theater

1 Uhr: Der rote Hahn

### Frau Warrens Gewerbe

1 Uhr: Der rote Hahn

### Deutsches Kunst-Theater

1 Uhr: Die irac.

### Residenz-Theater

1 Uhr: Der gute Ruf

### Wahaja-Theater

1 Uhr: Die Ruschkoffs

### Apollo-Theater

1 Uhr: Die Glocke

### Rose-Theater

1 Uhr: Der tanzende Tor

### Güte-Sänger

1 Uhr: Der tanzende Tor

### Gasno-Theater

1 Uhr: Der tanzende Tor

### Berliner Preter

1 Uhr: Der tanzende Tor

### 12 Varieté-Sensationen

1 Uhr: Der tanzende Tor

### Voigt-Theater

1 Uhr: Der tanzende Tor

### Hain Uebungs-Zigarron

1 Uhr: Der tanzende Tor

### Spielplan Lichtspiel-Theater

Bis Montag

### Volks-Theater

Neukölln, Hermannstraße 20

Auf vielseitigem Wunsch

### Der Weg der zur Verdammnis führt

Sittenfilm 1. Teil „Aenne Walter“

### Apollo - Lichtspiele

Berlin N, Müllerstraße, Ecke Senstraße

Der größte und schönste Gesangsfilm

### Die Glocke

Mit Opernsänger Widetzky und Chor

### Lichtspiel-Palast

N, Prinzenallee 42/43

### Herrin der Welt

2. Teil, Die Geschichte der Maud Gageard.

### Apollo-Theater

Berlin N, Bellorter Straße 15

Große Gedenkfeier für v. Pfänder

### Der tanzende Tor

Mit Prolog und Gesang, Opernsänger Leonardi.

### Grens Busch

Heute Stg. 2 Vorst. 3 u. 7. U. Nachm. 1 kleines Kind frei

In beiden Vorstellungen

### Der Weg zur Kraut

1. Teil, der kobaltw. Experimentator

u. d. über. pr. Programm

### Der Wildlieb

mit der Wundertänzerin

### Rurisgarten, Neukölln

Den verschieden. Gewächshäusern und Parterren

eröffnet ab 1. Juni 1920 sind renovierte Fontänen

in Veranstaltung und Verleis-

veranstaltungen. Hermann Dohles, Neukölln,

Karlshagen.



### „Dekofa“

Deutsche Kolonialwaren- u. Feinkost-Ausstellung

vom 17.-27. Mai im

CLOU

Mauervorhalle

Morgen Eröffnung

Täglich Konzert

Eintritt Mk. 1.00

Schallplatten, Wach-

walzen, Kunst-Mohntabak,

Plattensammlungen, Köpenicker

Str. 104.



### UFA THEATER

U.F. Kurfürstendamm 20

### „Henny-Porten-Zyklus“

Die Faust des Riesen 1. u. II. Teil

nach dem Roman von Rudolf Strauß

Henny Porten / Eduard v. Winterstein

Mozartens am Nollendorfplatz

### Stein unter Steinen

nach d. gleichnamig. Drama v. Hermann Sudermann

mit Dagny Servaes / Emil Jannings / Paul Bildl

Kammerspiele am Potsdamer Platz

### Die graue Eiser

(Stark Webber, deutscher Abenteuer)

Regie: Ernst Reicher

U.F. Friedrichstraße 100

### Das einsame Wrack

Sensations-Film in 8 Akten

Regie: Helma Karl Helland

U.F. Nollendorfplatz 4

### „Die Mail“

Schauspiel in 3 Akten

U.F. Alexanderplatz u. Wehlgeweg 11

### Patience

Schauspiel in 6 Akten

U.F. Hübnerberg 11/12

### „Der Weg der Grete Lessen“

mit Lotte Neumann

U.F. Hübnerberg 11/12

### Indische Rache

Wochentags ab 7 Uhr - Sonntags: Beginn 4 Uhr

**Reutel Merkur-Palast Reutel**  
Pallendenstr. 26, Ecke Straußberger Str.  
Erstaufführung - Osten  
**Die Jagd nach dem Glück**  
Großes Sensationsdrama in 4 Akten  
nebst dem besten abendlichen Programm.

**Spiel und Sport**  
Spezialprogramm  
BERLIN SW 19, Kommandantenstraße 67  
Abteilung I:  
Sportgeräte, Sportbekleidung  
und Wand- Ausstattungen.  
Abteilung II:  
Impresserei für Herren- und  
Damenhüte. Eigene Hutfabrik.

**Pianos**  
Steinweg, Harmonien jeder Holz- und  
Silber. Kontrapianos, Motoren,  
gebrauchbare Instrumente in eigener  
Fabrikwerkstatt wie neu hergestellt,  
unter voller Garantie. Verkauf nur  
gegen Kasse, daher billigste Preis-  
berechnung. Annahme von Anleihe-  
büchern, Reparaturen und Stimmungen.  
**Max Adam, Münzstr. 16**

**Berlin-Lichtenberg**  
**Gardinen**  
Adam's Gardinen- und Teppich-Haus  
Frankfurter Allee 56.

**Täglich frische Seefische**  
u. Räucherwaren  
Geheimbäckerei Fischhalle Steglitz  
Albrechtstr. 131, Ecke Döllnestr.

**ivoli**  
Jeden Abend  
das beste Schachspiel  
**Erich Karo**  
in seinem  
arabischen Saal  
„Ein Stündchen  
im Kontor“  
Chausseest. 25  
Größtes  
Konzert-Kaffee  
und Kabarett des  
Nordens

**ZELT 1**  
(Im Tiergarten)  
Das große Malprogramm:  
Eise Ros - Schönbach, Max  
Teichmann - Hausman, Werner  
Auer - Frackkomiker, Hugo  
Dietz - Teichmann, Gustav  
Kort - Conférencier u. Humorist,  
Adolf Ueberschär - „Der  
Berliner“, Hans Moritz - „Disch-  
schwed“, Singspiel, 2 Hagen -  
Musik-ALL.  
Täglich ab 4 Uhr Alfons  
Wende mit seiner Kapelle.

**Raucher dank!**  
1000 Fahr-  
radstulpe  
135 Mk.,  
Schleife  
40 Mk.  
Regenradt, Hia-Lichtenberg  
Sieglitzstraße 5.  
1000 Fahr-  
radstulpe  
135 Mk.,  
Schleife  
40 Mk.  
Regenradt, Hia-Lichtenberg  
Sieglitzstraße 5.  
1000 Fahr-  
radstulpe  
135 Mk.,  
Schleife  
40 Mk.  
Regenradt, Hia-Lichtenberg  
Sieglitzstraße 5.

**Schuhhaus Berlowitz**  
Münzstr. 24  
Erste Etage  
**Randgenähte Herrenstiefel** in bester  
Verarbeitung... **198.-**

# Historisches zur Frage des Frauenwahlrechts.

Von Fritz Schneider.

Wir haben bei Freund und Feind nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir jeden Wahlkampf als ein willkommenes Mittel zur Aufrüttelung und Revolutionierung der Massen betrachten. Erstens einmal, weil uns dabei Gelegenheit geboten wird, an weite Kreise der politisch indifferenten Bevölkerung und sie aus ihrer Gleichgültigkeit wachzurütteln; dann aber auch, um den gegnerischen Parteien die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen. Bei dem jetzt einsetzenden Wahlkampf entfalten nämlich die Gegner, genau wie im vorigen Jahr, namentlich um die Stimmen der Frauen eine äußerst eifrige Werbetätigkeit. Sie entdecken plötzlich, daß die Frauen aus ihrer politischen Gleichgültigkeit herausgerissen werden müssen, und daß es für sie an der Zeit sei, gewissermaßen als Ausdruck ihres politischen Willens und ihrer politischen Ueberzeugung nun auch von ihrem Wahlrecht den richtigen Gebrauch zu machen.

Aus diesem Grunde müssen wir es als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, dem weiblichen Proletariat zu zeigen, daß diese Parteien ihr gutes Herz für die Sache der Frauen erst sehr spät entdeckt haben, und daß ihnen ihre Ueberzeugung von der politischen Gleichberechtigung der Frau sozusagen über Nacht gekommen sein muß. Wer den politischen Werdegang der reaktionären Parteien und ihrer Organe und namentlich ihr Verhalten während der Revolution kennt, den wird diese Wandlungsfähigkeit nicht weiter wundernehmen. Lassen wir einmal historische Tatsachen sprechen:

Wir wollen gern zugestehen, daß es bereits vor dem 9. November 1918 eine bürgerliche Frauenbewegung gegeben hat. Aber die in ihr vereinigten frauenrechtlerischen Organisationen hatten beileibe nicht alle die Forderung des Frauenstimmrechts auf ihre Banner geschrieben. Und wenn es irgendeine Gruppe von Frauenstimmrechtsvereinen dennoch getan hat, dann in einer zaghaft vorsichtigen und verwaschenen Form, wie jener „Bund deutscher Frauenvereine“, der auf seiner Generalversammlung zu Wiesbaden 1902 auf Drängen des radikalen Flügels folgenden folgen schwereren Beschlusses ausheftete: „Es sei dringend zu wünschen, daß die Bundesvereine das Verständnis für den Gedanken des Frauenstimmrechts nach Kräften fördern.“ Um welche Art von Frauenstimmrecht es sich dabei handeln sollte, darüber hat sich die Generalversammlung wohlweislich ausgesprochen. Undes gibt uns eine Eingabe darüber Aufschluß, die der radikale Verein „Frauenwohl“ im Winter 1902 an den Preussischen Landtag richtete und in der für die Frauen das Gemeinwohlrecht erbeten wurde. Aber nicht etwa für alle Frauen! Vor den strengen Augen des Vereins „Frauenwohl“ fanden nur diejenigen Frauen als stimmberechtigte Bürgerinnen Gnade, die auf eine mindestens einjährige Ortsansässigkeit zurückblicken konnten, und eine direkte Abgabe an die Gemeinde entrichteten.

Uebersichtlich zu sehen, daß bei diesem verflorieten Wahlrecht die proletarischen Frauen einfach ausgeschlossen, ihres Wahlrechts einfach beraubt gewesen wären.

Welche Stellung haben nun diese Frauenstimmrechtsvereine in früheren Wahlkämpfen eingenommen? Da stoßen wir auf einen „Verein für Frauenstimmrecht“, der während des Reichstagswahlkampfes von 1903 in einen Aufbruch an seine Mitglieder zur Unterstützung solcher Kandidaten aufforderte, die für Gerechtigkeit, Freiheit und Fortschritt eintraten. „Die Frage ihrer Haltung gegenüber dem

Frauenstimmrecht brauche nicht ausschlaggebend zu sein“, hieß es in einem im Anschluß an den Aufruf an die Mitglieder verfaßten Rundschreiben. Tröstlicher, aber auch zugleich blamabler konnte der Verrat an Grundfragen nicht betrieben werden, als daß eine Elementarforderung, zu deren Verwirklichung der Verein doch ursprünglich gegründet worden war, einfach aus dem Programm gestrichen wurde, nämlich die Forderung des Frauenwahlrechts.

Nach dem Vorausgegangenen wird es niemand sonderlich in Erstaunen setzen, wenn er erfährt, daß radikale Frauenrechtlerinnen bei den Reichstagswahlkämpfen 1903 und 1907 für Freisinnige und bürgerliche Liberale, die sich noch dem 9. November 1918 in der „Deutschen demokratischen Partei“ zusammenschlossen, eine eifrige Propaganda entfalteten.

## Seht die Wählerliste ein! Heute letzter Tag!



Und das, trotzdem es offenes Geheimnis ist, daß im Reichstag die Liberalen, ebenso wie die Konservativen, bei allen Gelegenheiten ihre Gegnerschaft gegen das Frauenwahlrecht ungehinkt zum Ausdruck gebracht hatten. So auch im Frühjahr 1906. Der Reichstag verhandelte einen sozialdemokratischen Antrag, der für alle Bundesstaaten die Einführung des allgemeinen, gleichen direkten und geheimen Wahlrechts für alle großjährigen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts verlangte. Bei der entscheidenden Abstimmung stimmten ausnahmslos alle bürgerlichen Parteien gegen diesen Antrag. Die Liberalen entblödeten sich sogar nicht, ihre ablehnende Haltung mit der ausdrücklichen Begründung zu versehen, daß der Antrag die Forderung des Frauenstimmrechts mit einbegreife.

Noch drastischer aber kam die offene Gegnerschaft der bürgerlichen Parteien in dieser Frage zum Ausdruck, als im Reichstag wenige Wochen später abermals ein sozialdemokratischer Antrag zur Beratung stand, der für das gesamte Reich ein einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht unter gleichzeitiger Verabsichtigung der Männer und der Frauen forderte. In diesem Falle war es der faßlich bekannte Herr Bachmair, der im Plenum seiner ablehnenden Haltung folgendes Bekenntnis einer schönen Seele vorausschickte: „Es herrscht unter den freisinnigen Parteien nahezu Einstimmigkeit darüber, daß augenblicklich dieser Forderung nicht nachzugeben sei.“ Dieser Ausspruch dürfte sicherlich damals schon bei allen Reaktionen und ausgedehnten Segnern der Gleichberechtigung der Geschlechter ein gewisses Gefühl der Befriedigung und Erleichterung ausgelöst haben.

Haben wir schon hiermit zur Genüge gekennzeichnet, was von der jetzigen Freundschaft der bürgerlichen Parteien für die politische Gleichberechtigung der Frauen zu halten ist, so wollen wir auch die prinzipiellen Gegensätze hervorheben, die die Sozialdemokratie von jeder von der bürgerlichen Frauenbewegung getrennt hat. Bei stüchtigem Betrachtung mag es scheinen, als ob der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung wesensverwandte Aflae eigen seien. Dem ist aber nicht so. Was dem oberflächlichen Beschauer als Berührungspunkt erscheint, das erkennt der mit kritischem Blick ausgestattete Klassenbewußte Arbeiter, der

es gewohnt ist, die Dinge auf ihre gesellschaftlichen Zusammenhänge zu prüfen, als sich abstoßende, sich gegenseitig bekämpfende Pole. Gewiß geht auch das Streben der proletarischen Frauen, genau wie das der bürgerlichen, nach möglichst durchgreifenden sozialen Reformen. Aber während die bürgerliche Frauenbewegung nur eben diese Reformen durchsetzen will, erstreben die proletarischen Frauen ein über sie weit hinausreichendes Ziel. Ihnen ist der Kampf um die Mutterklosterfürsorge und Wöchnerinnenunterstützung, um unentgeltliche Hebammendienste und obligatorische Familienfürsorge usw. nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Denn während die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen eine Reformierung der heutigen Zustände erstreben, um auf diese Weise die kapitalistische Gesellschaftsordnung noch recht lange zu stützen, erheben die Proletarierinnen ihre Forderungen nach einer grundlegenden Reform der sozialen Gesetzgebung; hauptsächlich aus dem Grunde, um dadurch die Vorbedingungen für die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft und für die Verwirklichung des Sozialismus zu schaffen.

## Wer hat den neuen Militarismus gefördert?

Die Rechtssozialisten behaupten in ihren Wahlreden, der neue Militarismus habe nur durch die Spaltung der Arbeiterklasse entstehen können. Sie versuchen damit den Anschein zu erwecken, als sei der kaiserliche Militarismus ganz ohne das Zutun einer politischen Partei ins Leben getreten. Tatsache ist aber, daß die Rechtssozialisten den alten kaiserlichen Militarismus in der jungen Republik lustlos nachgezogen haben. So schrieb der „Vorwärts“ am 12. Januar 1919 über den ersten Einmarsch der gegenrevolutionären Truppen in Berlin folgendes:

Mittags um 1 Uhr zog in musterhafter Ordnung in glänzender, selbstbewusster Haltung eine lange Reihe der republikanischen Kräfte durch die Stadt. Gewehre, Maschinengewehre, Minenwerfer befanden sich im Zuge und neben den kriegerischen Stahlhelmen bemerkte man in der Reihe auch manchen Zivilisten mit umgehängtem Gewehr.

Wohl eine Stunde lang marschierte in der Potsdamer Straße Kolonne um Kolonne unter dem freudigen Beifall der auf den Straßen, an Haustüren und Fenstern versammelten Menge. Das war ein Festtag! Ein Senfzer der Erleichterung aus Tausenden von Brästen wurde sichtbar, daß es gelungen war, die Wache zu sichern, dem verbrecherischen und blutigen Terror ein Ende zu machen. Die Passanten eilten geschäftig zwischen Ladentüren und den vorbeiziehenden republikanischen Truppen hin und her und spendeten mit offenen Händen Liebesgaben aller Art für die Befreier. Zigarren, Zigaretten, kleine Süßigkeiten und sonstige Dinge, die man haben kann und ein Soldatenberg erstreuen können, wurden in reichem Maße als Dankbeweis an die Kämpfer der Wiederherstellung der Freiheitsgarantien dargebracht.

Der frische Gefang, unter dem die Truppen einherzogen, hatte unzählige Kugeln herabgelockt und allenfalls breitete sich eine starke Verübung infolge des heranziehenden Schusses aus. Auch ein Zwischenfall wurde beobachtet. Ein Mann, anscheinend ein Sozialist, unternahm es, die junge republikanische Garde anzurempeln. Er hatte rasch einen Denzettel weg und wurde sofort unter starker Bedeckung abgeführt.

Die Truppen, die vom „Vorwärts“ als „republikanische Krieger“ und „Befreier“ begrüßt wurden, bestanden aus der Garde-Kavallerie-Schützen-Division und aus Potsdamer Formationen. Sie waren hinter dem Rücken der unabhängigen Volksbeauftragten schon im Dezember 1918 in der Umgebung Berlins zusammengeworfen worden. Teile von ihnen unternahmen bereits

## Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Arzengruber.

Einmal streckte das Kind nach dem Gesankel auf der Höhe die Armechen aus, sie sah es überdacht an. „Weißt du auch, wo d' hing'örst? Wo wir all'wei' sollten sitzen, wenn auf Wort und Schrift unter'n Menschen ein Verlaß wär'?!“

Die Alte schob ihr plötzlich in das Gesicht, sie sah schon um sich, ob jemand in der Nähe, der sie gehört haben könnte. „Närrisch! Der Fratz meint ihn nach, wie zum Greisen! Ob das was vorbedeut'! Mein Jesus, den Gedanken nit los zu werden, was das für ein Unfian ist.“

Sie stand und starrte hinaus, bis der Glanz erloschen war.

In der Arbeitsstube aber sah der Mann, am Werkische verflümmert und verflümmert, fleißig schnitzend und pinselnd, geledete Figuren, angestrichene Puppen, aber seine Vetter waren es zufrieden und dessen war er's auch.

### XV.

Es war eine gar eigenlämische Begrüßung, die zwischen Vater und Sohn stattfand, als nach dreijähriger Militärdienstzeit der Toni auf den Sternsteinhof zurückkehrte.

Die beiden wuchten die lange Zeit über nur wenig voneinander. Schreiben war eben nicht ihre Sache. Der Alte überließ es dem Schulmeister, mit einigen Worten das Geld zu bealiten, das dem Burden regelmäßig zugeschickt wurde, damit sich derselbe auch im Soldatenstande als der reiche Bauerlobn „zeigen“ konnte. Der Junge schrieb nur, wenn er mitten im Monat in die Kasse geriet, und erhielt auch stets das Erbetene, dann aber mit ein paar eigenständigen Zeilen des Sternsteinhofers, welche weder Kosenamen noch Segenswünsche enthielten.

Als der Alte den Brief empfing, der die Ankunft des Sohnes für den folgenden Tag anzeigte, ließ er das Steirer-Wägelchen instand setzen, und ein Knecht mußte in der Nacht hinüberfahren nach der Kreisstadt, welche an der Bahn lag.

Am andern Morgen raste die das Gefährt in den Hof. Der Sternsteinhofbauer stand an der Schwelle des Hauses, die Hände über den Rücken gelegt, und betrachtete den Heimkehrenden aufmerksam. Die jener stehen, so blieb dieser sitzen.

„No, da wär' ich wieder!“ sagte er, und nach einer Weile: „Grüß Gott, Bader!“

Der Alte nickte. „Grüß dich Gott! Siehst, jetzt bist wieder da, hast's überstanden!“

„Reservist bin ich halt!“ murkte der Bursche.

Der Bauer warf gleichmütig den Kopf auf, als wollte er bedeuten: Weiß's ohnehin, und obwohl er merkte, das Gesicht des Burischen, sah und weilt, mit blauen Ringen um die Augen, sah nicht nur übernächtig so aus, sagte er doch zu ihm: „Schau' aut aus, hat dir nit schlodt anz'fallag'n!“

„No, etwa nit? Das gina ein'm noch ab!“ rief Toni. Er schwoog sich vom Bogen, hampfte mit den Füßen auf und reakt sich. „Ab, das war o Radlerei und Gerummerten. Froh, wann mer wieder of'n Füßen ist! Bis zum Essen is wohl noch a Weil hin?“

„Dös schon, aber wißt vorher was — ? —“

„Nein, dank schon! Hast wohl nit dagegen, wann ich mich derweil bissel unten im Ort umschau'?“

„Gar nit.“

Toni hob die Hand zum Gutrunde, wie er als Soldat gewohnt war, sie zum Gruße an den Schirm der Kappe zu legen. Schwenkte um und gina hinab nach Zwischenbübel.

Er schlenderte längs des Bades hin. Sie und da ward er aus den Häusern arühend angerufen. Eines oder das andere ließ ihm wohl auch in den Weg, aber er fertigte die Neugierigen mit kurzen Gegenreden ab und schritt weiter nach dem unteren Ende des Ortes. Nahe der vorletzten Hütte, inmitten der Straße, spielte ein Kind im Sande. Er kam bis auf wenige Schritte an dasselbe heran und blieb, es beobachtend, stehen, und als es nun das kraushaarige Köpfchen hob und ihn mit den großen, braunen Augen anblickte, trat er rasch zu ihm: schon beugte er sich herob und hob die Hand, um den Schüttel des Kleinen zu streicheln, da stürzte Selene herbei und riß das Kind vom Boden an sich.

„Du, rühr' mir's nit an!“ leudte sie.

„Närrisch, warum g'rad ich nit?“ flüsterle er.

„Du fragst?“ wiehe sie zwischen den Fingern hervor. Aus ihrem leichenblauen Gesicht starrten ihr ihre Augen so zornstunfend an, daß er unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, dann aber verzerrte er den Mund und stieß ein paar schnarabrende Lauslaut hervor, doch sie lehrte sich ab von ihm und schritt, das zappelnde Kind an der Hand nachwendend, der Hütte zu.

\*) Etwas schlägt einem cut an d. h., es bekommt ihm gut.

Als der Sternsteinhofbauer mittags den Keller von sich schob und sich behaglich in den Großvaterstuhl zurücklehnte, fragte er den gegenüberstehenden Toni: „No, Neuzigkeiten im Ort?“

Der Bursche zuckte die Achseln.

„Dös trou ich mir's roten, daß's dich g'wallig neugierig hat der jungen Herrgottsmaderin.“

„Run ja. Beagnet hab'n mer sich.“

Der Alte zog die Brauen in die Höhe und warf einen ausholenden Blick nach dem Burischen.

„Bin ungnädig genug auf'nommen word'n!“ lachte der Äraerlich.

„W'leicht die ganz recht! Hät' ich dir voraus' sagt, einbildrisches Ding! Du bist ihr niemol im Sinn a leg'n, der Hof is's g'west, und bist läbet dös lieber ein' Fosen über'n Wea lousen, wie dich. Dös is nit dattet, dös tut kein'm was'lieb' ohne Ableh'n, und nu' hätt's ja gar kein'! Drum mod' dir seine unverlaubten Gedanken.“

„Kost mer eb' nit ein!“

„Reit wär's, daß du dösel'n und andere Dummschitten sein ließt.“

„Bist fader!“

„B' Efern nimme ich wieder, sag's Deichtkind zum Pfarrer.“

„Sorg' nit, du hast mich g'scheidt g'nug gemacht.“

Der Alte lachte, — und diesmal hätte er es besser unterlassen.

Früh am Morgen sagte Toni: „Hast wohl nit dagegen, Bader, wann ich mich heut' außer'm Haus herumtreib'?“ Will mir ein wen'g d'Früh' vertreten, vielleicht trifft ich auch mit ein'm Kameraden's Raum.“

„Tu, wie d'willst!“ murkte der Bauer. Doch d' dich nit zur Arbeit antragen wirst, hab' ich mir denkt. Soldaten verderb'n'n Bayern, ob mer's ihm in's Quartier legt, oder ihn selber doznimmst.“

„No ja, für'n Anfang muß mer sich freilich erst wieder eingewöhnen, aber das gibt sich. Man kann doch nit allweil h'rumstromen.“

„Wohin abt denn d'Nei?“ forschte der Alte.

Der Bursche zog ein gleichmütiges Maul und neigte den Kopf gegen eine Aafel. „Wohin m' d'Früh' tragen, halt'm Wea nach, Weichen er eins...“ sagte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)



# Revolutionierung oder Anshöhlung der Gewerkschaften?

Von E. Kaufmayer.

In den Auseinandersetzungen über die organisierte Zusammenfassung der Betriebsräte hat die „Zentrale der Betriebsräte“ insofern die Grundlage der ganzen Diskussion verfehlt, als ihre Vertreter immer wieder langatmige Ausführungen über den Kämpfgedanken an sich machen, obwohl grundsätzlich darüber bei den Anhängern der U. S. P. nirgends eine Meinungsverschiedenheit besteht. Wir sind uns alle der Minderwertigkeit des Betriebsrätegeistes voll bewußt und wissen alle, daß diese geistlichen sog. Betriebsräte lediglich den Kampf Boden bilden können, um ein Stück Vorarbeit für die Erringung der Macht des Proletariats zu leisten.

Es heißt deshalb offene Türen einrennen, wenn Gen. Däumig im Rufus Buch und eben in seinem Artikel in der „Freiheit“ das Kämpfprogramm der U. S. P. verteidigt, anstatt auf die Kernfrage einzugehen. Sie lautet: Dürfen die Betriebsräte von den Gewerkschaften organisatorisch getrennt werden, wenn sie ihre Gegenwartsaufgaben und den Kampf um das sozialistische Endziel bewältigen wollen? Zunächst wäre es eine nie wieder gut zu machende Schädigung der gesamten Arbeiterklasse, in den unheilbar bevorstehenden schweren Kämpfen mit dem Unterwerfungsamt der Mitglieder der Betriebsräte, d. h. die Vorläufer der Gesamtbewegung in einer Sonderorganisation zu vereinigen, während die übrigen Mitglieder der Betriebe eine völlige Loslösung erfahren sollen. Die Mischung zwischen den Betriebsräten und ihren Wählerkreisen ist gerade vom Standpunkt aus gesehen, von soch grundlegender Bedeutung, daß sie nicht nur inner- und außerbetrieblich, sondern ebenso auch in der Gesamtorganisation reiflos hergestellt werden muß. Genau bedenklich aber wäre es, den Aufgabenkreis der Betriebsräte unbedingt trennen zu wollen in einen rein gewerkschaftlichen und einen politischen. Wenn die Betriebsräte nicht lediglich Arbeiterausschüsse bleiben sollen, dann muß die einseitige Tagesfrage im Zusammenhang mit dem höheren Ziel einer Umwandlung unserer heutigen Produktions- und Wirtschaftsverhältnisse durchdacht und gelöst werden. Die Betriebsräte sind in einer Periode Arbeitervertretung und gleichzeitig Devisierung der Gewerkschaften, um die Produktion zu kontrollieren. Die Zentrale der Betriebsräte vertritt den natürlichen Zusammenschluß, der für den sozialistisch denkenden Arbeiter in der gesamten Betriebsratsarbeit besteht. Nämlich zu zerlegen, indem sie den Gewerkschaften folgende Grundsätze gibt: „Am gegenwärtigen Stadium der sozialen Revolution darf die Organisation der Betriebsräte und ihre verantwortliche Leistung nicht in die aus dem kapitalistischen Produktionsprozess sich ergebenden Lohn- und Arbeitskämpfe eingereiht werden.“ Wenn ein Däumig als Kenner der Klassenkampftheorie gezwungen ist, solche gewalttätige Verlegung des proletarischen Emanzipationskampfes zwischen heute und morgen vorzunehmen, dann muß diesmal die von ihm vertretene Sache auf verlorenen Pfaden stehen. Die „Zentrale der Betriebsräte“ hat sich denn auch selbst bereits praktisch widerlegt, indem sie dazu übergeht, den ausgeprochenen gewerkschaftlichen Tageskampf zu übernehmen. Sie baut Richtlinien für Einstellung, Entlassung, Arbeitsordnung, Gehaltsbestimmung, Sitzungsordnung usw. Genau wie ein echter Gewerkschaftler... — na, lassen wir — Bündler schreibt Ernst Däumig im „Arbeiterrot“:

„So wie die Linien heute liegen, muß zunächst noch auf die geistlichen Bestimmungen Rücksicht genommen werden. Die geistlichen Schranken werden sich erweisen oder fallen, je nachdem das Proletariat sich größere politische Macht erkämpfen wird. Vorläufig müssen aber die Vorgriffe des Betriebsrätegeistes die formale Grundlage bilden für die rein mechanische Tätigkeit, die der Betriebsrat entfalten kann. Aus diesem Grunde drängen wir nachdrücklich eine Reihe von Forderungen, wie die Betriebsräte ihr Wirken einrichten und zu führen haben.“ (Dann folgen Arbeitsordnung usw.)

Der Unterschied zwischen Mühlstrahe und Engelhuber ist aus diesen neuesten Äußerungen Däumigs klarer erkennbar. Das kommt nämlich davon, wenn man sich auf den steinigen Boden der Gewerkschaftsarbeit bezieht. Wo soll es aber hingehen, wenn die Fingerringe für die Tagesarbeit der Betriebsräte künftig von zwei Stellen ausgehen, von den freien Gewerkschaften und der Zentrale der Betriebsräte? Diese Verkomplizierung kann in jedem Falle nur zur Schwächung unserer Aktionskraft führen und das in einem Augenblick, in dem die Mitglieder der Betriebsräte ohnehin mehr als je einer reiflos geschlossenen Organisation als Rückhalt bedürfen. Aber abgesehen von dem völlig unbedenklichen und unüberwindlichen Einwirken der Zentrale in das gewerkschaftliche Aufgabengebiet handelt es sich auch durchweg gegen das Leipziger Aktionsprogramm, in dem es heißt:

„Die Erhebung der politischen Macht durch das Proletariat ist die Aufgabe der Arbeiterklasse.“

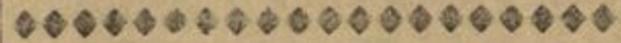
Zur Durchführung dieses Kampfes bedarf die Arbeiterklasse der unbedingten Einigkeit, die sich in der revolutionären Sozialdemokratie, die sich auf dem Boden des revolutionären Sozialismus befindet, der Gewerkschaften, die sich zum unerschütterlichen Kampfbündnis bekennen und zu Kampfsorganisationen der sozialen Revolution umgewandelt sind und des revolutionären Bündnisses, das die Arbeiter zum revolutionären Handeln zusammenfaßt.“

In demselben Augenblick, in dem man aber die eigentlich revolutionären Aufgaben der Betriebsräte, d. h. den Einfluß auf die Produktion ausschließlich in eine Sonderzentrale verlegt und diese eigenartige sozialistische Tätigkeit formalistisch der Gewerkschaftsarbeit entzieht, werden die Gewerkschaften zu simplen Tarifmaschinen herabgewürdigt. Es ist mehr als Zufälligkeit in einem Atemzug über die mangelnde Revolutionierung der Gewerkschaften zu klagen und ihnen gleichzeitig ihre ureigenen Aufgaben des vollen Klassenkampfes bis auf den letzten Rest abzunehmen. Die Trennung der Betriebsräte von den Gewerkschaften bedarf es für diese die Entfernung des wichtigsten revolutionären Elements. Die Revolutionierung der Gewerkschaften würde auf diese Weise zur Unmöglichkeit, ihre Ausübung als Instrument des Klassenkampfes zur höchsten Vollendung gebracht. Es gehört auch mehr Mitleid als Mitleidenschaft dazu, der Arbeiterklasse zu erzählen, sie könne die in den Rich-

linien angedeuteten Erweiterungen der gesetzlichen Befugnisse betriebsräte oder mit Hilfe der „Zentrale der Betriebsräte“ erringen. Man müßte die ganzen dergleichen Irreführungen verlassen, um zu glauben, daß die Forderungen des jetzigen Betriebsrätegesetzes anders als durch große geschlossene Gewerkschaftskämpfe überwinden werden könnten. Oder sollen sich etwa auch in Zukunft verbundene Betriebsrätegeister nutzlos im Einzelkampf verbrennen? Vielleicht denkt die Zentrale aber, diese notwendigen großen Kämpfe zu führen und den Gewerkschaften lediglich die nachträgliche Finanzierung zu überlassen. Bei dem gesteigerten Selbstbewußtsein der Zentrale liegen solche Gedanken keineswegs im Bereich der Unmöglichkeit.

Die Erfahrungen aus dem letzten Metallarbeiterstreik zeigen deutlich, wozu eine solche gewerkschaftliche Doppelregimentaria führen muß.

Die Einwände gegen die gemeinsame Organisation von Gewerkschafts- und Betriebsräteorganisation, die im Rufus Buch erhoben wurden, konnten auch nur dadurch Eindruck machen, daß der Aufbau, wie ihn die freien Angestellten- und



## „Der Krieg b. ton m mit wie eine Bader!“

Es sprach Hindenburg

Hindenburg ist der Herr aller bürgerlichen Parteien, des Kapitalismus, der Reaktion.

35 Millionen Menschen hat der Krieg verschlungen.

In diesem Unmenschlichen badeten sich die Nationalisten, die Reaktionen und die Kapitalisten.

## Und diese furchtliche a' elur bekam ihnen gut!

Wenn die Reaktion, wenn die bürgerlichen Parteien bei den kommenden Wahlen siegen, werden sie die Vorkur des Kriegs wiederholen.

Das Volk liefert das Blut!

Das Elend der Frauen, der Tod der Kinder sind in dem Blutbad die Mittel zur Kräftigung des Kapitalismus und seiner Helden.

Der Krieg bekommt ihnen wie eine Baderkur!

Verfälschtes Volk, Arbeiterinnen, Arbeiter, Angestellte und Beamte, bereitet bei den Wahlen der Reaktion und dem Kapitalismus eine künftige Niederlage — sonst wiederholen sie auf eure Kosten die größte Baderkur.

Nieder mit den Urhebern des Völkermordes!

Nieder mit allen, die dem Kriege ihre Unterstützung gaben! Nieder mit den Förderern des Militarismus im neuen Deutschland!

## Stimmt am 6. Juni für die Liste der U. S. P. D.



Arbeitergewerkschaften klagen, falsch berichtet worden ist. Es wurde dort und in der „Freiheit“ erklärt, daß die alte Berufs-gewerkschaft gar nicht in der Lage sei, der Aufgabe der Betriebsräte gerecht zu werden.“ In Wirklichkeit denken wir nicht daran, die Betriebsräte innerhalb von Berufs-gewerkschaften zusammenzufassen. Wenn die Redner vom Rufus Buch die Wahrheit über das Agitationsbedürfnis gestellt hätten, würden sie mitteilt haben, daß der Zusammenbruch der Betriebsräte ausschließlich nach Industriezweigen erfolgen wird. Die Gewerkschaftskommission und die K. A. umfassen bekanntlich im Gegensatz zu den einzelnen Berufs-gewerkschaften alle Berufe. Die Verbandsgrenzen werden also für die Betriebsräte derselben Industrie keine Rolle spielen. Ebenso soll mit der gemeinsamen Organisation durch Gewerkschaftskommission und K. A. eine völlig geschlossene Betriebsräteorganisation der Kopf- und Handarbeiter geschaffen werden. Nur durch das Verschmelzen dieser verschiedenen Klassen konnte Däumig von einem „Ständesinn“ der K. A. reden. Ob es zu verantworten ist, am Beginn der Betriebsräteorganisation bei den Handarbeitern Mißtrauen gegen die einzig klassenbewußte Anarchistenorganisation zu säen, möge jeder denkende Arbeiter selbst entscheiden.

Au den ausschließlich vertriebenen räumlichen Tatsachen gebührt Kritik, daß auch im Sommerland die Gewerkschaftsverbände Träger der Mätkbewegung sind. Im Rufus Buch der Nationalistischen Zentralverwaltung der Gewerkschaftsverbände aus allerletzter Zeit heißt es u. a.:

„Die Gewerkschaftsverbände sind auf dem Boden der kapitalistischen Ausbeutung als Organe des Klassenkampfes entstanden und dann im Dienst der sozialen Revolution und unter dem unmittelbaren Druck neuer Verhältnisse, die sich durch die Befreiung des Proletariats an Produktionsmitteln gebildet haben, zu Organen des sozialistischen Kampfes und zur künftigen Erlösung der Arbeiterklasse geworden.“

So wird es auch in Deutschland sein. Entweder die Mätkbewegung wird mit den Gewerkschaften vereint erfolgreich sein oder sie wird nicht sein.

## Zigarettenaffen und Wahlen.

In den Zigaretten befindet sich immer noch eine große Anzahl ehemaliger Kriegsteilnehmer, deren schwere Wunden nicht verheilt sind. Wände von ihnen haben schon 20 bis 30 Operationen durchmachen müssen, ohne daß die Möglichkeit einer baldigen Genesung vorliegt. Diese Krüppel der Krüppel leiden schwer unter den Folgen des entsetzlichen aller Kriege. Ihrer Gesundheit braucht verpackt und auch sie, erleben sie nicht nur die schwersten körperlichen und seelischen Qualen, sondern sie haben auch mit der materiellen Not des Lebens einen unerbittlichen Kampf auszufechten. Das „Geldlossein“, das sie von Haus und Hof, von Weib und Kind rief und in das tobende Feuer der wirtschaftlichen Schindeln warf, erinnert sich ihrer heute nicht mehr. Mit ein paar elenden Pfennigen werden sie abgepreist. Und was noch schlimmer ist: sie, die zwangweise ins Feld

geführt wurden, die seit langen Jahren ohne jede Erwerbsmöglichkeit sind, denen der Staat das Letzte, ihre Gesundheit, genommen hat, sie werden als die Stiefkinder der Zigarette behandelt. Während der Balkankrieg, der krank in einem Lazarett liegt, 15 Mark pro Tag erhält, und der Reichwehrlazarett 6 Mark, wird der Feldzugsteilnehmer, also derjenige, der die schwersten Opfer bringen mußte, mit 4 Mark pro Tag abgezinst. Diese unerhörte Zurücksetzung hat unter den Lazarettinsassen schon lange große Erbitterung hervorgerufen. Aber alle Bemühungen, einen gerechten Ausgleich zu schaffen, blieben erfolglos. Die Lazarettinsassen sind an die Lohnungsfrage gebunden, die für den kranken Soldaten zuständigen Truppenteile festgelegt haben.

Jetzt, kurz vor den Wahlen, bemühen sich nun alle Parteien um die Stimmen der Lazarettinsassen. Die deutschnationalen Urheber des Krieges und damit auch des Elends der Kriegsteilnehmer, versprechen den Opfern goldene Berg. Die Rechtssozialisten versprechen die Lazarettinsassen auf das neue Verforgungsgeleit und preisen dies als ihr Werk. Alle diese Parteien versprechen aber, daß sie bisher nichts getan haben, das Elend der Lazarettinsassen schnellstens zu mildern. Sie haben im neuen Deutschland den alten Militarismus großgezögelt, der im letzten Jahre mehr als zwei Milliarden Mark verschlungen hat. Sie haben das Balkanabenteuer gefördert, das gleichfalls mindestens eine halbe Milliarde Kosten verursachte und das deutsche Volk in ungeheuren Gefahren führte. Der General von Seeckt hat nach dem Kapp-Zug den Befehl des Verbreders Mitternigh, die Bezüge der Reichwehrlazarett von 6 auf 15 Mark pro Tag zu erhöhen, als zu Recht behebend erklärt, damit dem Staat zur Verlangung und Belohnung von Wehrern um neue Millionen geschöpft — und alle Parteien finden das in der Ordnung: Die Deutschnationalen sowohl als die Rechtssozialisten, deren Minister alles unterschreiben, was ihnen von den Hochaposteln vorgelegt wird.

Wollt der neue Militarismus wie ein Dampf am Marke des Volkes geht, deshalb ist für die dringenden Aufgaben des Staates kein Geld da, deshalb müssen auch die Kriegsteilnehmer und die Lazarettinsassen bitterste Not leiden. Und deshalb darf keiner der Kriegsteilnehmer bei den Wahlen seine Stimme einer Partei geben, die den neuen Militarismus irgendwie nähert. Sie müssen ihre berufliche Interessenvertretung in der Unabhängigen Partei erblicken, die gegen den Militarismus und für Sozialismus einen entschiedenen Kampf führt und die auch dafür sorgen wird, daß die durch den Krieg Geschädigten eine ausreichende Verforgung erhalten.

## Reichsaushebung der Gewerkschaften Deutschlands.

Am 8. Mai fand in Berlin eine Sitzung des Reichsausschusses der Gewerkschaften Deutschlands statt. Rührer Berliner Vertreter waren Vertreter aus Preußen, Norddeutschland, Sachsen und anderen Orten vertreten.

Der Vorsitzende leitete die Verhandlungen und Verlesungen des neuen Entwurfs der Gewerkschaften für die Verlesungen der Regierung und hob besonders hervor, daß den Gemeinden verboten ist, an Gewerkschaften zu arbeiten. Wenn die Regierung als solche nicht genügend Arbeit beschaffen kann, so muß auf die einzelnen Kommunen ein gewisser Druck dahin ausgeübt werden, sofort Arbeitsstellen in Angriff zu nehmen bzw. diese zu erweitern. Es darf nicht nur Sturm gelaufen werden gegen die neue Novelle, sondern die Forderung an Regierung wie Kommunen muß eine größere Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten sein.

Der Redner empfahl einseitige Demonstrationen, und wurde noch Diskussion beschlossen, eine solche am 17. bzw. 18. Mai im ganzen Reich durchzuführen. Als Forderungen für diese Demonstration wurden sieben Punkte festgelegt, welche der Regierung zu unterzeichnen sind:

Den Gewerkschaften, welche länger als drei Monate erwerbslos sind, eine Ankaufsumme von 200.— für Verlesung und 200.— für die Ehe zu gewähren, für Kinder unter 14 Jahren einen Zuschlag von 100.—. Bei Verlesung ist die Differenz zwischen Kronenlohn und Erwerbslohn zu erhöhen von der Erwerbslohngröße zu ziehen. Streichung des § 8: Abgabe von Lebensmitteln an Erwerbslose zu einer Ermäßigung von 50 Prozent. Bei Verlesung der Minderjährigen denentsprechende Erhöhung der Erwerbslohnunterstützung. Erwerbslose und Kinderbewilligten ist die Steuer zu erlassen. Entlassung des Arbeitervrats der Gewerkschaften mit Eink und Stimme in ähnlichen Kommissionen, wo über Angelegenheiten der Gewerkschaften verhandelt wird.

Darauf erstattete der Kassierer des Reichsausschusses Gen. Gappach den Rollenbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß eine Erhöhung der Minderjährigen befreit die Durchführung der Minderjährigen befreit, daß ein großer Teil losse viel zu wünschen übrig.

Auf Anrede der Arbeitlosengruppe führte Gen. Gappach aus, daß die Frage der Arbeitlosengruppe nur mit Hilfe der Betriebsräte gelöst werden könne. Es heißt die Befreiung, daß Arbeitlosengruppe durch die Postage bis unter Schwierigkeiten der Unternehmern anbieten, und hier ist es Sache der Gewerkschaften, sofort Maßnahmen zu treffen.

Wird die Zentrale der Betriebsräte habe es nicht der Mühe für wert gehalten, den Däumigen der Arbeitlosengruppe bei der am Sonntag stattfindenden Zusammenkunft der Betriebsräte nachzukommen, und hat den Rat der Arbeitlosengruppe abgelehnt mit der Begründung, daß erst organisatorische Fragen zu erledigen seien.

Gen. Gappach-Chemnitz hat es auch für zerkorn, noch vor den Wahlen einen Reichsausschuss der Gewerkschaften einzuberufen.

Das letzte Wort wurde diesem Ausschuss zugeteilt und soll der Kongress, nun am 28. und 29. Mai in Berlin stattfinden.

Die Wahl der Delegierten zu diesem Kongress soll folgendermaßen abgehalten werden: In Orten bis zu 1000 Gewerkschaften

**Zähne** 4 Mark  
7.— Mark

mit echtem **Friedens-Kautschuk**

Spezialität: Zähne ohne Gummien, Kronen von 20 Mk. an

**Tahnpraxis Natvani, Danziger Straße 1**

in den letzten 2 Jahren über 2000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit erledigt.

Delegierter, bis 5000 Erwerbslosen 2 Delegierte, auf je weitere 5000 Erwerbslose kommt je 1 Delegierter.  
Tagesordnung für den Reichslangtag: Bericht des Reichsausschusses; Reichsversicherungsbericht für Erwerbslose und die Stellung der Parteien, Gewerkschaften und Betriebsräte dazu; Organisationsfragen; unsere Forderungen; Erwahlen; Verschiedenes.

## Dritter Verbandstag des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.

Fünfter Tag.

Karlruhe, 12. Mai.

Mit einem Referat über „Sozialisierung des Bauwesens“ wurde die Sitzung eröffnet.

Ellinger (Hauptvorstand) fordert, daß die Wohnungsnot beseitigt wird und auch das Kapital im Bauwesen. Der Verbandstag müsse von der Regierung die Mittel verlangen zur Beseitigung der Wohnungsnot. Ein großes Tätigkeitsfeld sei das Ruhrgebiet. Man solle nicht warten, bis man die politische Macht habe, sondern müsse auch die wirtschaftliche Macht ausnutzen. Das letztere schlägt auch der Verbandsvorstand vor.

Als zweites Referat zu diesem Thema propagierte Stadtbaumeister Wagner sein altbekanntes Sozialisierungssystem. Ein von der Opposition beantragtes Kurzreferat wurde mit geringer Mehrheit abgelehnt, aber dem Hauptredner Dekert-Chemnitz eine Redezeit von 40 Minuten gewährt.

Dekert bezeichnete die Wagnerschen Ideen als Phrase. Reuber hat schon in Weimar auf die Wohnungsnot hingewiesen, aber Regierung und Gemeinden haben nicht einmal den Versuch gemacht, dieses große Übel zu beseitigen. Er sieht im Genossenschaftswesen eine verschleierte Methode des Kapitalismus und ein verschleiertes Affordsystem. Einige Reuber sprachen noch für und gegen die Wagnerschen und Ellingers Ideen.

Nach den Schlussworten der Referenten gelangten drei Entschlüsse und Antrag 338 des Vorstandes mit geringer Mehrheit zur Annahme.

### Schluß Verhandlungstag.

Bei Eröffnung der Sitzung gab der Verhandlungsleiter Weiser eine Erklärung der Zimmerer bekannt, daß der Anstoß zum Bauarbeiterverband auf nächster Konferenz Klärung schaffen wird.

Löffler (Hauptvorstand) referierte nun über Lohnbewegung und Tarifverträge. Er verwies auf den gedruckt vorliegenden Bericht und behandelte dann insbesondere die Affordfrage, Mißbestimmungsrecht, sowie die Ferienfrage. Seine Ausführungen in der Affordfrage spielten darin, daß in Zukunft nicht der Verbandsvorstand, sondern die Vereinsvorstände in dieser Angelegenheit entscheiden sollen. Das Mißbestimmungsrecht ist seiner Ansicht nach nur durch das Betriebsratsgesetz zu regeln. Für die Ferien im Bauwesen werde man noch einen schweren Kampf führen müssen. Seiner Ansicht nach könnten die Ferientage eventuell auch im Winter, wo weniger Bautätigkeit in Frage kommt, genommen werden.

Paplow berichtigte kurz über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft und versuchte nachzuweisen, daß diese bisher nicht zum Schaden der Arbeiter unternommen habe. (Widerstand.)

Ueber diese beiden Punkte wurde eine Generaldebatte aufgenommen. Die meisten Reuber übten heftige Kritik an der Haltung des Referenten Löffler, dann aber auch an der Tarifpolitik und der Arbeitsgemeinschaft. Es gelangte dann ein Antrag Friedrichs mit großer Mehrheit zur Annahme, wo aus hervorging, daß die Affordarbeit im Bauwesen verboten ist.

Nachdem sich Silber Schmidt-Wein energisch dafür eingesetzt hatte, daß in Zukunft die Arbeitsgemeinschaft weiter bestehen soll, gelangte folgende Entschlüsseung Hüttmann (Opp.) mit großer Mehrheit zur Annahme:

Die in den ersten Tagen der Revolution im Jahre 1918 begründete Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeiter- und Unternehmerverbänden sind nicht imstande, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und zu sichern. In der Zeit der gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Annäherungen sind andere Aufgaben zu erfüllen. Der Weltkrieg hat eine starke Zerrüttung und teilweise Zerschmetterung der kapitalistischen Lebens- und Wirtschaftsordnung gebracht, der den Klassenkampf verschärft und die Arbeiter demoralisiert. Arbeitsgemeinschaften können allgemein nur den Sinn haben, die gemeinsamen Interessen der Unternehmer und Arbeiter zu pflegen. Dadurch muß aber der revolutionäre Kampf der Arbeiter gehemmt werden. Dies kann und darf nicht Aufgabe der Organisation sein. Ganz besonders aber würde die Arbeitsgemeinschaft gegenwärtig im Bauwesen noch die ganze Bauwirtschaft schädigen und die Interessen der Allgemeinheit verletzen.

Die in der Bauwirtschaft zur Zeit herrschenden besonderen Verhältnisse bringen die Bauarbeiter in einen schroffen Gegensatz zu der Arbeitsgemeinschaft. Der 3. Verbandstag der Bauarbeiter in Karlsruhe lehnt daher entschieden die Arbeitsgemeinschaft ab.

Von der weiteren Tagesordnung wäre noch hervorgehoben ein Antrag Brandler (Opp.), welcher Zustimmung fand und folgendes besagt:

Der Verbandstag spricht aus, daß Betriebsobleuten, wo ein Tarifvertrag abgeschlossen wird, im Tarifvertrag das Verbandsrecht und die Produktionskontrolle gesichert wird. Nur der größte Einfluß auf die Bauausführung, die Materialbeschaffung und Preiskontrolle gibt den Bauarbeitern die Gewähr, an der

Versorgung der Gesamtheit mit Wohnungen und notwendigen Industriebauten erfolgreich mitzuwirken.  
Beflossen wurde ferner, daß bei eventuellem Tarifabschluss nicht nur der Vorstand und Beirat, sondern auch aus jedem Bezirk zwei im Beruf tätige Kollegen mit hinzugezogen werden sollen.

## Gewerkschaftliches.

### Der Kampf der Baubeamten.

Die Baubeamten haben gestern in einem mächtigen Zuge in den Straßen Berlins demonstriert. Es war der Hunger, der die vornehmste Schicht der „Stichtungsproletariat“ auf die Straße trieb und zugleich die Erbitterung über den schändlichsten Verrat, den eine Angestelltenorganisation der Deutsche Baubeamten-Verein, in dieser Lohnbewegung geübt hat.

Seit einem Jahr bemühen sich, die Berliner Bauangestellten ein der Forderung entsprechende Besserung ihrer Bezüge zu erlangen, und in dieser ganzen Zeit haben die Baalmagazinen ihren Herrenhandpunkt gemacht und Arbeitsbedingungen differt, die man nicht für möglich halten sollte. Man ist von den Unternehmern nicht verhöhnt, aber es gibt heute wohl kaum eine Unternehmerschicht, die das Massenniveau und die Brutalität zu einer solchen Haltung aufbringt. Der Kampf schien unermesslich, weil die Unternehmer, gerührt die Macht ihres Geldes unbeschränkt herrschen zu können, sich nicht damit abfinden können, daß die bisher so willenslosen Vertreter ihres Geldes über die Arbeitsbedingungen mitbestimmen sollen. Dazu kommen noch andere Umstände, die sie verleiteten, eine Probe zu suchen.

Das Rechtgefühl der Unternehmer wird gestärkt, durch den Einfluß, den sie auf Regierung und Presse ausüben. Die bürgerlichen Blätter bemühen sich wieder als Beschlägen des Bankkapitals, indem sie durch Schwindelnachrichten den Anschein zu erwecken suchen, als ob keine ausreichende Mehrheit hinter der Aktion der Baubeamten steht und indem sie, nach der schon bekannten Eschblone, die Bewegung als politisch denunzieren wollen.

Trotzdem hätten es die Bauleitungen nicht wagen können, die Angestellten so zu brüskieren wie sie es getan haben, wenn sie sich nicht vorher ihrer Schutzwache, der gelben Gewerkschaft, versichert hätten. Die Leiter des Deutschen Baubeamten-Bundes, die selbst erklärt hatten, die Antwort der Unternehmer sei eine Provokation, haben nicht nur die Teilnahme ihres Vereines am Streik abgelehnt, sondern sogar erklärt, gegen Streikposten mit Gewalt vorzugehen und militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Leitung des Allgemeinen Verbandes, die den Streik professionieren wollte, konnte die Verantwortung nicht auf sich nehmen, gerade die verbandsstreuen und tatkräftigen Elemente Straßenlämpfen auszuweisen, umso weniger als auch die militärischen Vorbereitungen der Unternehmer bekannt sind. Sie empfahl den riefen Versammlungen, die gestern die Streikparole in den Sälen und im Garten des Waldhallentheaters entgegennehmen wollten, mit dem Losschlagen zu warten und zunächst mit dem D. B. V. Abrechnung zu halten, damit dieser organisierte Streikbruch unter den Baubeamten unmöglich wird.

In den Versammlungen erhob sich gegen diesen Vorschlag starke Opposition, da die Massen trotz aller Gefahren in den Streik treten wollten. Es wurde schließlich doch die vom Vorstand vorgelegene Resolution angenommen und damit der Streikbeschluß verhängt. Daß die großen Massen der Baubeamten geschlossen hinter dem Allgemeinen Verband stehen und daß sie bereit sind für ihre Forderungen zu kämpfen, hat die nach der Versammlung stattgefunden Demonstration bewiesen.

### Zum Streik der Friseure.

Eine gestern nachmittag in der Böhmbrauerei stattgefunden Sitzung war von fast 4000 Gehilfen und Gehilfinnen besucht. Die Stimmung ist anhaltend für weitere Fortsetzung des Generalstreiks. Die Beteiligung der Ausländigen ist wiederum größer geworden.

Sonntag vormittag von 8-10 Uhr: finden in folgenden Lokalen Demonstrationenversammlungen für die im Tarif geforderte Sonntagstruhe statt:

Zentrum: Elisabethstr. 80; Potsdamer Viertel: Adigenstr. 47; Westen: Martin Lutherstr. 78; Nordwesten: Predaerstr. 18; Norden: Brunnenstr. 79; Osten: Wienerstr. 10; Süden: Joffenerstr. 1; Steglitz: Holtenauerstr. 41; Köpenick: Rosenstr. 10; Spandau: Kloster-, Ecke Hamburgerstr.

Verschiedene tabiale Arbeitgeber versuchten den Ausländigen mit ihrer Schutzwaffe gegenüberzutreten, u. a. ein Arbeitgeber Stimmer in der Wilmannsstraße und Baumhach in Oberschöneheid. Die Schutzwaffen wurden ihnen abgenommen. Es liegt eine größere Waffensammlung bereits in der Zentralkreislagerung.

Am Montag, nachmittags 2 Uhr, findet eine weitere Versammlung in der Böhmbrauerei statt. Die Arbeitgeber sind bisher noch in keine Verhandlungen mit den Ausländigen eingetreten.

### Achtung! Stud- und Gipsbaubranche.

Baut Verhandlung und Vereinbarung mit den Arbeitgeber für das Stud- und Dachstuhlgewerbe tritt der paritätische Arbeitsnachweis mit dem 15. Mai 1920 in Kraft. Die Eintragung und Vermittlung der Arbeitslosen, wie Bildbauer, Stukkateure, Kalksäger, Rabijs- und Zementdrahtpuher, Rabijspanner, Rabijs-

puherträger und Hilfsarbeiter beginnt mit dem 17. Mai. Die Eintragung und Vermittlung findet täglich in der Zeit von 8-11 Uhr vormittags in der Räderstr. 9 statt.

Wir weisen darauf hin, daß kein Kollege in Arbeit treten darf, wenn derselbe nicht durch den paritätischen Arbeitsnachweis vermittelt worden ist. Die Sektionsleitung wird Arbeitslosen dem Vermittler überweisen, welche dem Vermittler als Ausweis seinen arbeitenden Kollegen gegenüber dienen soll, daß derselbe durch den paritätischen Arbeitsnachweis vermittelt worden ist.  
Die Sektionsleitung.

### Gastwirt angestellte, Kellner, Köche, Musiker und Hilfspersonal.

Am Montag, den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, finden im Café Astoria, Potsdamer Platz, für die Bezirke 1, 2, 3, 9 und 10, außerdem zur selben Zeit in den Harmoniefesthallen, Invalidenstr. 1, für die Bezirke 5, 6 und 7 öffentliche Versammlungen statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Wahlen.  
Bezirksverband der U. S. V. Groß-Berlin.

### Ablehnung des Reichstarifes für das Buchbindergewerbe durch den Buchdrucker-Verein.

Bekanntlich wurde am Montag, den 10. Mai, bei Zusammentritt des Tarifauschusses des Deutschen Buchdruckervereins mit großer Mehrheit die Unterschrift des Reichstarifes für das Buchbindergewerbe abgelehnt. Die Vertrauensmänner der Buchbinder in den Buchbindereien, Buchdruckereien und Geschäftsbuchfabriken nehmen zu dieser Tatsache Stellung am Montag, den 17. Mai, nachmittags 1/2 5 Uhr, in einer Vertrauensmänner Sitzung im Gewerkschaftshaus, vorn im Restaurant.

Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin, konnte in diesen Tagen auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Auch diese Organisation ist aus kleinen Anfängen heraus zu einem machtvollen Kampfmittel der von ihr umhüllten Arbeiterschaft geworden. Schwere Kämpfe sind ihr ebenfalls nicht erspart geblieben, aber der Solidaritätsgedanke, der die Mitglieder beherrscht, hat es zuwege gebracht, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in zunehmendem Maße sich verbessert haben. Die Mitgliederzahl stieg bis zum Krieg anstandslos. Wenn dann auch der Weltkrieg bedeutende Lücken riß, war es doch dank der Regsamkeit der weiblichen Mitglieder, die in diesem Verbande überhaupt eine energische Führung übernommen hatten, möglich, die Organisation aufrecht zu erhalten, und nach dem Krieges füllte sie sich vermehren, daß die Berliner Ortsverwaltung zur Zeit rund 12.000 Mitglieder zählt. — Durch eine wahrhaft künstlerische Veranstaltung in der „Hilfsharmonie“ hat die Ortsverwaltung dieses dreißigjährige Bestehen gefeiert. Neben einem 50 Köpfe starken Koncertorchester wirkten mit die Tüchtigen Chöre (Männerchor „Solidarität“ und Männergesangverein „Ramenlos“), sowie die Sopranistin Fr. Gertha Solgenberg und der Tenor Herr Bernhard Bötel vom Deutschen Opernhaus, ferner Herr Paul Konrad vom Deutschen Theater. Die Leistungen sämtlicher Mitwirkenden verdienen höchste Anerkennung. Erwähnenswert ist noch der von Ernst Preysing verfasste, von Herrn Konrad gesprochene Prolog. Der Reize der glückwünschenden Vertreter freudiger Organisationen, die kurze Ansprachen hielten. Schließen wir uns an und wünschen auch unsererseits, daß die Jubiläar auf der beschrittenen Bahn unbefruchtet und kraftvoll vorwärts schreiten möge, zum Segen ihrer Mitglieder und der gesamten Arbeiterklasse.

Streikfahre auf den Friedhöfen. Sämtliche Vertrauensleute der Groß-Berliner Friedhöfe haben dem Schiedspruch vom 12. d. Mts. nur unter der Bedingung zugestimmt, daß sämtliche im Ausstand befindlichen Buroarbeiters- und Buroschichten unter den alten Bedingungen wieder eingestellt werden. Der geschiedsrichterliche Ausschuss der Berliner Stadtkasse, der am Montag über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches beraten muß, sollte dieses wohl bedenken, da sonst die Friedhofarbeiter unbedingt in den Solidaritätsstreik infolge des bergewaltigen Realisationsrechtes eintreten werden. Welche Gefahr hierin für die Groß-Berliner Bevölkerung besteht, braucht nicht besonders betont werden. Die Sätze, welche das Reichsarbeitsministerium als Höhe festsetzte, sind durchaus normale, also dürfte kein Anlaß bestehen, solcher Artstandungen wegen die Dinge auf die Spitze zu treiben, noch zumal der Schiedspruch ausdrücklich vorseht, daß keine Maßregelungen vorgenommen werden dürfen. Das Reichsarbeitsministerium hat konsequente Durchführung des Schiedspruches zur Voraussetzung gemacht.

Chemische Industrie! In Ausführung des Versammlungsbeschlusses vom 12. d. M. eruchen wir, in allen Betrieben sofort über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches in geheimer Abstimmung entscheiden zu lassen und die Resultate an das Ortssekretariat der IFA, Berlin SW. 61, Belfe Alliancestr. 7-10, zu senden.

Die Differenzen bei der Firma M. Loewy, Eichendorferstr. 20, sind beigelegt. Die Fahrer haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Steinfeder u. P., Tarifbezirk Gr.-Berlin, Sämtlichen Betriebsräten und Betriebsobmannern zur Kenntnis, daß am Mittwoch, abends 7 Uhr, Danzigerstr. 83, bei Schlotterbeck, eine wichtige Sitzung stattfindet. Wegen der schwierigen Verhältnisse in unserem Gewerbe und Stellungnahme zum Arbeitsnachweis ist es Pflicht eines jeden Betriebsrats und Betriebsobmannes, zu erscheinen. J. A. J. Sibura.

Verantwortlich für die Redaktionen: Leo Liebschütz, Friedenau. Verantwortlich f. d. Inseratenteil: Ludwig Romertiner, Korischhof Verlagsgesellschaft „Freiheit“, a. G. m. b. H., Berlin. — Druck des Buchdruckers und Verlagsverlags m. b. H., Schiffbauerdamm 12.

# Die Neueste Deutsche Mode

## Das Nachtragsheft „Sommer 1920“ ist erschienen!

Das Hauptheft „Frühjahr und Sommer 1920“ mit zirka 300 der schönsten und ausgearbeiteten Modelle ist noch vorrätig. Im gleichen Verlage ist ein Handarbeitsalbum erschienen. Erhältlich bei allen Buch- und Zeitschriftenhändlern und in den

### Schnittmuster-Verkaufsstellen:

- Breite Strasse 11
- Granienstrasse 41
- Reinickendorfer Str. 15
- Neue Schönhauser Str. 11
- Rankestr. 7 (Eingang Augsburger Str.), Charlottenburg; Grosso-Buchhandlung, Schillerstr. 88
- und A. Planer, Berliner Str. 121 / Neukölln; R. Steinhagen, Kobrechtstr. 18 / Schöneberg;
- Buchhandlung Wilhelm Zwickler, Apostel-Paulus-Str. 25
- Sämtliche Schnittmuster am Lager.



**Baumwolltüll**  
(Waschtüll), etwa 100 cm breit, feine Qualität, weiss, elfenbein . Meter 19<sup>50</sup>  
rosa, marine, braun, blau, grün, schwarz . . . . . Meter 21<sup>00</sup>

## Handschuhe

- Kinder Handschuhe durchbrochen, mit Druckkn. . 225
- Lange Halb-Handschuhe Seide, gemustert . . . 590
- Damen-Handschuhe Zwirn, durchbr., 2 Druckkn. 750
- Damen-Handschuhe Seide, durchbrochen, 2 Druckknöpfe, farbig, weiß, schwarz . . . . . 975
- Lange Finger-Handschuhe Zwirn, durchbrochen 975
- Damen-Handschuhe Seide, Perfflet, 2 Druckknöpfe, farbig, weiß, schwarz . . . . . 1275
- Damen-Handschuhe Leinen-Nachahmung, 2 Druckknöpfe, farbig, weiß, schwarz . . . . . 1750
- Damen-Handschuhe Seide, glatt, 2 Druckknöpfe, farbig, weiß, schwarz . . . . . 1975

## Strumpfwaren

- Damenstrümpfe Baumw., gewebt, schwarz . . . . 1650
- Damenstrümpfe Mako, gewebt, schwarz . . . . . 1850
- Damenstrümpfe Mako, mercerisiert, gewebt, schw. 2250
- Damenstrümpfe Musselin, gew., extrafein, schwarz 3750
- Herrensocken Baumw., gewebt, farbig . . . . . 1125
- Herrensocken Baumw., gewebt, schwarz und farbig 1350
- Herrensocken Baumw., gewebt, farbig . . . . . 1850
- Damen-Ersatzfüsse Flor, gewebt, schwarz . . . 290

## Trikotagen

- Damenhemdchen Baumwolle, gestrickt, weiß . . . 1250
- Damenschlupfhöschen Baumwolle, farbig . . . . 2650
- Damenhemdhosen Baumwolle, weiß . . . . . 2850
- Damenreformbeinkleider Leinen, ungebl. . . . . 3250
- Herrenhemden Baumwolle, makofarbig . . . . . 4500
- Herrenbeinkleider Baumwolle, makofarbig . . . . 4100
- Herrennetzjacken Baumwolle, naturfarbig . . . . 1325
- Herrengarnituren Jacke und Beinkleid, Bwl., farbig 9000

## Blusen

- Bluse aus naturfarbigem Stoff mit breiter Bordüre, 45 cm lang . . . . . 2850
- Schoßbluse aus gemustertem Vell, jugendliche Form, mit Perlenknöpfen garniert . . . . . 4950
- Bluse aus weissem Vell, flotte Form, reich mit Hohlraum und Falten garniert . . . . . 5850
- Bluse aus weissem Batist, reich mit feiner Stickerei verziert, grossem Kragen und halber Aermelle . . . . . 6950
- Bluse aus Voll-Vell mit imitierten Plüschlöwen, reich mit Hohlraum und feinen Stümpchen garniert . . . . . 8950
- Bluse aus prima Perlen in hübsch. feinen Strif., Sportform 9750

## Damen Bekleidung

- Waschkleider recht flotte Form. 125<sup>00</sup> 185<sup>00</sup> 250<sup>00</sup>
- Seidenkleider für Nachmittag und Abend . . . . . 290<sup>00</sup> 475<sup>00</sup> 590<sup>00</sup>
- Kleiderröcke aus solid. Stoff. 3950 5900 6900
- Kleiderröcke aus guter Soide 175<sup>00</sup> 195<sup>00</sup> 235<sup>00</sup>
- Jackenkleider . . . . . 195<sup>00</sup> 265<sup>00</sup> 390<sup>00</sup>
- Uebergangspaletots in viel-Ausl. 78<sup>00</sup> 175<sup>00</sup> 290<sup>00</sup>

## Kinderkleidung

- Waschkittel naturfarbiges Stoff mit breiter Bordüre, 45 cm lang . . . . . 1350
- Spielhosen mit farbigem Paspel, für ca. 2 Jahre, von 1750 an
- Weisses Kinderleid aus Batist, mit Stickergarnierung, 45 cm lang . . . . . 5500
- Mädchen-Waschkleid aus naturfarbigem Stoff mit breiter Bordüre, 45 cm lang . . . . . 5300
- Einknopf-Anzug aus hellem Waschstoff, für etwa zwei Jahre . . . . . 4000
- Knaben-Sporthosen aus hellem Waschstoff, für drei Jahre . . . . . 2400

3 eleg. Stickereitücher im Karton 19<sup>50</sup>

- Damentücher Batist mit gestickter Ecke Stk. 245 275 325
- Damentücher Leinenbatist m. Hohlraum Stk. 550 650 875
- Damentücher Batist m. Hohlraum u. Buchstab. Stk. 390 450

## Taschentücher

- Herrentücher weiß mit Kordelkante . . . . . Stk. 575
- Herrentücher weiß Batist mit Hohlraum . . . . . Stk. 790
- Herrentücher weiß Leinenbatist . . . . . Stk. 1250

3 eleg. Stickereitücher im Karton 18<sup>00</sup>

- Kindertücher weiß Batist mit Buchstaben . . . . . Stk. 390
- Kindertücher mit bunter Kante . . . . . Stk. 375
- Kindertücher weiß Batist mit Hohlraum . . . . . Stk. 390

**Oranienstr. 116. Schramm**  
**Selbst Noske staunt!**  
**Trotz Preissturz, höchste Preise**  
für  
Altmetalle, Zeitungspapier  
Grammophonplatten, Flaschen  
Lumpen usw.

Zinn! Lötlinn! Weissmetall!  
Kupfer! Rotguss! Messing! Aluminium!  
Nickel! Blei! Zink! Glühstrumpfen!  
Quecksilber! Stannolpapier!  
Zahngelbte, Zahn bis M. 75.  
Platinabfälle! Gold- u. Silberbruch!  
höchstzahlend. Weberstr. 31 (Telef. Alex. 4243)

**Kupfer**  
**Messing**  
**Rotguss**  
**Zinn**  
**Quecksilber**  
**Sämtl. Metalle**  
**Platin**  
**Gold-**  
**Silber-**  
**Abfälle**  
Zahngelbte  
kauft zu riesig  
hohen Preisen  
in unseren  
6 Einkaufsstellen  
**Metall-Zentrale**  
1. Brunnenstr. 11  
am Rosenthaler Platz  
2. Fennstraße 48  
am Weddingplatz  
3. Beusselstr. 29  
nahe der Tiermstraße  
4. Bahnhofstr. 2  
Ecke Schönberger Str.  
am Anhalter Bahnhof  
5. Neukölln  
Kant.-Friedr.-Str. 229  
nahe Hermsenplatz  
6. Weidenweg 72  
am Hiltensplatz

**Metalle**  
Kupfer, Rotguss, Blei,  
Messing, Zinn, Zinn,  
Lagermetalle usw. kauft zu  
unübertroffenen Tagespreisen  
Zuckermann,  
Eisasser Straße 9, vorn II,  
Nordsee 4461.

**Kupferleitungen,**  
**Motore, Dynamodrht**  
kauft zu Höchstpreisen  
Elektrobusse Langestr. 27,  
1. Trepp, nicht Keller,  
Alexander 2039.

**Höchste Preise**  
kauft für neue Spiralbohrer,  
Holzschrauben, Schmir-  
gelleinen Müller, Neue  
Königsstraße 38 (Alexanderpl.)

**Isolierien Kupferdraht,**  
**Litzen und Wachsdrant**  
kauft höchstzahlend  
Ingenieurbureau Schlichting,  
Berlin W 9, Linkstraße 10,  
Tel.: Litzow 3708 und 8518.

**Kupfer**  
**Messing**  
**Blei**  
**Zinn**  
**Zinn**  
**Eisen**  
Alle Arten  
rohe Felde  
kaufen

**Kupfer & Wild**  
Katzlerstraße 10  
(am Bahnhof Yorkstraße)

**Zahle bis Montag 11 Uhr:**  
Kupfer . . . 9 M.  
Messing . . . 5 M.  
Zinn, Blei, Zinn

**Wabmannstr. 22, im Ld.**  
Schnellbohrer, neue,  
jeden Posten  
bis 300 % Naturstahl.  
Holzschrauben kauft  
Friedrich Morgenstern  
nur Leichter. 15. Alex. 1265

**Kupfer,**  
Messing, Rotguss, Eisen,  
Zeltungspapier usw.  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
nur  
Werschauer Straße 18  
u. Kopperstraße 74.

**Alt-Eisen,**  
pro 100 kg 70-80 M., kauft  
Metallschmelze, Marien-  
straße 8, Postkarte genügt.

**Reine deutsche**  
**Kernseife**  
geben zu vorgeschriebenem  
Preise an Verbraucher ab  
Hans Thilo Schmidt, G. m.  
Berlin SW 69, Korallenstr. 4

**Spiralbohrer**  
Feilen, Schmirgelleinen, Werk-  
zeuge höchstzahlend.  
Mech. Werks alt Förster,  
bei Michael,  
Charlottenburg,  
Neue Christenstraße 7.

**Alt-Metalle**  
von Händler  
für Engrosverwertung  
Invalidenstr. 142, 104, 103

**Schnellbohrer,**  
**Werkzeugbohrer, neue,**  
**Schmirgelleinen**  
kauft zu allerhöchsten Tages-  
preisen

**Menschel,**  
Moabit, Rostocker Str. 22.

**!!! Geld !!!**  
für jede Wertsache. Höchste  
Ankaufpreise für Platin, Silber,  
Diamanten, Goldgegenstände,  
Teppiche, Bilder usw. Wolff,  
Friedrichstr. 41 III. (alte Schloß)

**Münzen, Briefmarken**  
kauft Großmann, Johannistr. 4  
Nordsee 10 621.

**Metallankaufstelle, Moabit**  
zahlt höchste Preise für Kupfer, Messing etc.  
Stromstraße 48.

**Gebisse**  
Zahn G.-M. - 75.- M.  
Platinabfälle  
Kupfer, Messing  
Blei, Zinn  
zahlt die höchsten Tagespreise  
Centrale für Altmetall  
Eisasser Str. 78, E. Jüterb.

**PATENTE**  
etc. erwirken und verwerten  
Ing. Jäger, Dr. Breslau  
Berlin SW 61a, Buch  
Ab. Erfindungsschutz gratis

**Schreibmaschinen**  
große Auswahl.  
Reparatur-Werkstätten  
Schölke, Linkstr. 1.  
(Litzow 6377.)

**Siedelungsgelände**  
**Schildow**  
bei Hermann-Glienicke, am  
Bahnhof Schildow, 25 Min.  
Fahrt vom Steiner Vorort-  
bahnhof. Demnächst Schall-  
höhe-Verkehr!

**Acker- und**  
**Gartenparzellen**  
in jeder Größe zu mäßigen  
Preisen. Günstige Zahlungs-  
bedingungen. Näheres bei  
Richard Cohn, o.  
Schildow.

**MÖBEL**  
extra billig.  
Schlaf-  
Speise-  
Herrn-Zimmer,  
Küchen, große Auswahl  
Zahlungsrichtigkeit  
auf Wunsch.  
Neugebauer,  
Charlottenburg,  
Wilhelmsdorfer Str. 128/1,  
Ecke Schillerstraße.  
Kein Laden.

**Städtische**  
**Bekleidungsstelle**  
Reukölln, Bergstraße 29.

**frühjahrs-Preisliste**

**Herren-Bekleidung.**  
Moder. Jackett-Anzüge, auch  
mit angesetzten Taschen und  
Gürtel, in festem Stoffe ver-  
schiedenster Farbe . . . . . M. 60,00, 55,00, 45,00, 250,00

Elegant Uister, Sportform,  
mehrfach gesteppt . . . . . M. 450,00

Vorschme Sommerpaletots  
in gutem Marengo, sehr solide, M.  
Gestreifte Hemdkleider in apart,  
solide Musteru . . . . . M. 185,00, 165,00, 145,00, 120,00, 85,90

Sommerropen . . . . . M. 38,50

Knaben- und Burschen-Anzüge  
in allen Größen, in verschiedenen Formen  
und Mustern.

Pfif Wandervogel: Brotbeutel, Labe-  
taschen, Kochgeschirre.

**Wäsche.**  
Weiße Herrenhemden M. 21,00  
Weiße Herren - Schlupf-  
hemden M. 19,75  
Herren - Beinkleider in  
Leinen M. 27,75  
Herren - Beinkleider in  
Nessel M. 29,50  
Herren - Beinkleider in  
Damast M. 31,20 und  
Hosenträger . . . . . M. 10,25, 8,25

Hosenträger in Gummil. M. 23,50

Herren-Sport- u. Schlupf-  
mützen M. 17,75, 14,25, 10,25, 8,75

Damen-Unterhemden M. 25,00

Knaben-Hemden, 50 u. 60 cm  
lang

Erstlingswäsche  
Umschlagtücher, Ia Qual.  
extragroß M. 140,00 und  
Trikot - Reform - Hosen,  
marinblau, in allen Größen für  
Damen und Mädchen

**Damen-Bekleidung.**  
Elegante Kostüme in den mo-  
dernsten Formen, mit langer  
Jacke, aus festem blauen oder  
farbigem Stoffen . . . . . M. 755,00, 625,00, 600,00, 575,00

Moderne Mäntel in schwarz,  
blau und farbigen, seidenerigen  
Stoffen, sowie gestreifter Wolle-  
stoffen . . . . . M. 495,00, 405,00, 395,00

Gummihäut, besondere  
Qualität, sehr dauerhaft, in den  
neuesten Farben, Formen nur M.  
495,00

Damen-Röcke in nur soliden,  
tragfähigen Stoffen, neuartige  
Formen, schwarz, blau u. farbig  
M. 185,00, 140,00, 125,00, 115,00, 85,00

Reizende Blusen in fest, Waschl-  
stoffe, hell oder dunkel, in  
Batist, Crêpe de Chine usw.  
M. 140,00 bis 85,00, 47,00, 30,80

**Schuhwaren.**  
Herrenstiefel, Größe 40-46,  
M. 220,00, 225,00, 195,00, 190,00, 170,00

Burschenstiefel, Größe 36-39,  
M. 152,00, 145,00, 135,00

Damenstiefel, Größe 36-42,  
300,00, 185,00, 175,00, 165,00, 110,00, 98,00

Schwarze Halbschuhe, Gr.  
36-42 M. 220,00, 170,00, 135,00, 135,00

Farbige Halbschuhe, Größe  
36-42 M. 140,00

Weiße Halbschuhe, Größe  
36-42 M. 125,00, 110,00, 115,00, 65,00

Kinderstiefel, Größe 25-35,  
M. 92,00, 51,00, 37,75

Turnschuhe für Kinder,  
Größe 25-37 M. 24,30, 19,85

Turnschuhe Erwachsene  
Größe 38-45 M. 25,00, 27,05

**Strümpfe.**  
Männersocken in verschied.  
Farben, Baumwolle gewebt,  
M. 17,75, 12,00, 10,00, 9,00, 8,50, 7,50, 7,00

Männersocken, halbwole ge-  
strickt, M. 22,50, 15,00

Damen- u. Kinderstrümpfe  
in verschiedenen Preisklassen

Kinder - Sommerwesten  
mit halben Ärmeln für 2-5 J.  
12 Jahre M. 15,00, 14,25, 13,50, 12,00

**Zahle bis Montag 11 Uhr:**  
Kupfer . . . 9 M.  
Messing . . . 5 M.  
Zinn, Blei, Zinn

**Wabmannstr. 22, im Ld.**  
Schnellbohrer, neue,  
jeden Posten  
bis 300 % Naturstahl.  
Holzschrauben kauft  
Friedrich Morgenstern  
nur Leichter. 15. Alex. 1265

**Kupfer,**  
Messing, Rotguss, Eisen,  
Zeltungspapier usw.  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
nur  
Werschauer Straße 18  
u. Kopperstraße 74.

**Alt-Eisen,**  
pro 100 kg 70-80 M., kauft  
Metallschmelze, Marien-  
straße 8, Postkarte genügt.

**Parabellum-**  
**Armeepistolen,**  
Mauser-Pistolen, 9 mm,  
sowie Jagdwaffen, 9 mm,  
Zahlungsrichtigkeit  
auf Wunsch.  
W. DIEPKE,  
Kommandantenstraße 36.

**Futterstoffe**  
Nähzusen und Seiden  
kauft jeden Posten für eig.  
Bedarf, Zahl höchste Preise,  
Allw 118, Schneiderstr.,  
Kastanienallee 82, Ld.,  
Telephon: Humboldt 245.

**Elektromotore**  
Gleichstrom - Drehstrom  
kauft  
Ingenieurbureau Schlichting  
Berlin W 9, Linkstr. 10,  
Tel.: Litzow 3708 und 8518.

**Spiralbohrer,**  
Werkzeuge, jede Menge, kauft  
**Schlosserei**  
**Charlottenburg,**  
Kaiser-Friedrich-Straße 7.

**Messing,**  
Kupfer, Zinn, Zink, Blei  
sowie sämtliche Almetalle,  
Platin, Gold- und Silberbruch  
kauft höchstzahlend.  
Einkaufszentrale, Metall-  
bureau Damm 66, Mpl. 135 80.

**Möbel-**  
**Wunderhorst,**  
25 Mariannestr. 25  
18. Oktoberstr. 21,  
Erd. u. 1. Etage

**Fremdsprachlich Unterricht**  
in allen europäischen und  
andereuropäischen Sprachen  
durch erprobte, National-  
lehre, Schillingstr. 7,  
Gewinnmittelpreisverf.  
Comenius, Berlin W 30,  
Martin-Luther-Straße 21,  
Tel.: Litzow 102, Sarrt. 4-6 U.

**Inserate**  
für die Abend-Freizeit  
mit dem besten Preis bis  
19 Uhr vormittags  
für den Vormittag  
Tag bis 4 Uhr nachm.,  
Sonntags 2 Uhr nachm.,  
bei der Expedition Schill-  
buchdruckerei Lützow 102

# Einige Kleidung!



**Pfingsten kommt.**  
 Und dazu müssen Sie natürlich fescbe und moderne Kleidung haben.  
 Hier geben wir Ihnen die Möglichkeit Ihre Wünsche ganz ungewöhnlich billig zu befriedigen.

1. Fescher Sommermantel aus sauerstoffhaltigem Stoff, mit höherer Stepperei-Verzierung.

145.-

2. Jungfräuliches Kostüm aus kräftiger, blauer Diagonale ganz auf Fuder.

195.-

3. Elegantes Kostüm aus reinwollenen Kamptulen Cheviot. Versäbte Treppen-Verzierung.

575.-

4. Langer Reismantel sehr modern und flotte herren-wäßige Verarbeitung. Offen und geschlossen zu tragen.

250.-



**Königsstraße 33**  
 am Bahnhof Alexanderplatz  
**Chausseestr. 113**  
 beim Ostbahnhof



**Natura-Institut**  
 für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
 Blücherplatz 3 (Nächst am Halleschen Tor)

**Spezial-Arzt**  
 für alle Geschlechtskrankheiten.  
 Dr. med. Löser senior  
 Rosenthaler Str. 69-70

**Wannan ohne Geld**  
 Max Hirschy, Berlin W 8

**Bernhard Golze**  
 Die Begründung findet am Montag, 4. 17. Mai in die Nacht.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Todes-Anzeige  
 Paul Koch

**Dr. med. M. A. Eberth**  
 Spezialarzt für Geschlechts- und Hautkrankheiten.  
 Rosenthaler Str. 69-70

**Dr. med. Wollander**  
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
 Rosenthaler Str. 69-70

**Geheimes**  
 Dr. med. Laabs

**Westmanns**  
 Trauer-Magazin  
 I. Mehrrenstraße 37

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**  
 August Schönrock

**Spezial-Praxis**  
 für Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
 Rosenthaler Str. 69-70

**Achtung Zahnleidende!**  
 Zahnpraxis Humboldt  
 Bernauer Str. 40/41

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Laabs  
 Rosenthaler Str. 69-70

**Tätowierung**  
 Ankauf Tausch  
 Photo-Steckelmann

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**  
 August Schönrock

Der Grossvertrieb des echten Zuntz'schen Präparates

# HUMAGSOLAN

zur Förderung des Haarwuchses durch spezifische Ernährung

Verfahren Geheimrat Prof. Dr. Zuntz - ist jetzt aufgenommen. HUMAGSOLAN kann jetzt durch alle Apotheken und Drogerien bezogen werden. Preis Mark 30.- für eine Monatsdosis. - Nur echt mit Namenszug:

*Prof. Dr. Zuntz*

Fattinger & Co. G. m. b. H. / Berlin NW 7 / Dorotheenstrasse 6



